Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

5 (7.1.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 5
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
7. Januar 1935

„Tag der Saar"

Die große Saarkundgebung im Berliner Sportpalast — Der Stellvertreter des Führers spricht

DNB. Berlin, 6. Jan. Das ganze deutsche Volk richtete am Sonntag den Blick nach der Saar. Der Rundfunk hatte sein Unterhaltungsprogramm fast ausschließlich auf diesen „Tag der Saar" eingestellt. Daneben übermittelte er wiederholt den Hörern in allen Teilen des Reiches die Nachrichten über den Riesenaufmarsch der Deutschen Front auf dem Wackenberg bei Saarbrücken und brachte schließlich am Abend als Reichssendung die „Saarkantate" zu Gehör, mit der Melodie des Saarliedes, das an diesem Tage in allen deutschen Städten und Dörfern gesungen wurde.

In Berlin fand, nachdem am Vormittag Reichsminister Dr. Göbbels bereits die Saarausstellung im Reichstag eröffnet hatte, abends eine gewaltige Saarkundgebung im Sportpalast statt, die sich ebenfalls zu einem erhebenden Bekenntnis zur deutschen Saar gestaltete. Um 19 Uhr war der Riesenraum bereits überfüllt. 20[illegible] Menschen drängten sich Kopf an Kopf in einer unerhörten Begeisterung; immer aufs Neue erhoben sich die Menschenmassen und grüßten mit freudigen Zurufen die mehr als 2000 abstimmungsberechtigten Saarländer, die der Kundgebung beiwohnten. Sämtliche Ministerien hatten Vertreter entsandt, ebenso die Wehrmacht, die Polizei, SA und SS. Vorstand und Mitglieder des Bundes der Saarvereine waren fast vollzählig erschienen.

Der Begeisterungssturm erreichte seinen Höhepunkt, als um 20 Uhr, von Fanfaren angekündigt, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsminister Dr. Göbbels den Saal betraten. Nach einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Berliner Gauleiters, Staatsrat Görlitzer, ergriff der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß das Wort.

Ausgehend von dem persönlichen Erlebnis eines Aufenthaltes in Saarbrücken während des Heimfluges von der Front nach Kriegsende betonte Rudolf Heß, daß damals weder er, noch die Volksgenossen an der Saar, noch Deutschland insgesamt hätten glauben können, daß dieses deutsche Land 15 Jahre unter fremder Herrschaft stehen könne.

„Für die Lösung der politischen Entwicklung", so stellte der Stellvertreter des Führers fest, „wäre es ein Glück gewesen, wenn Frankreich den Vorschlag des Führers angenommen hätte, die Saar sollte ohne Abstimmung Deutschland angegliedert werden durch freundschaftliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten. Vielleicht ist es aber gut, wenn der Welt noch einmal in eindringlicher in die Augen springender Weise wie durch die Abstimmung gezeigt wird, welchem Volkstum die Deutschen des Saargebietes angehören und angehören wollen. Und vielleicht ist es für Deutschland und für die ganze Welt, es wird dieser Abstimmung einmal sinnfällig gezeigt, wie widernatürlich manche Teile des Vertrages sind, der nach dem Glauben vieler der gequälten Menschheit Frieden bringen sollte und, weiß der Himmel, doch keinen wirklichen Frieden brachte!

Wir wollen bar anerkennen, daß die heutige französische Regierung — nachdem sie schon auf der Abstimmung bestehen zu müssen glaubte — sich ehrlich und mit Erfolg bemühte, aus dem Wege zu gehen, was Schwierigkeiten erzeugen und die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hätte ungünstig beeinträchtigen können. Wir glauben, daß die französische Regierung dem Friedensbedürfnis und dem Rechtsempfinden des französischen Volkes auch in der nächsten Zeit dadurch Rechnung tragen wird, daß sie alles tut, um mit Deutschland gemeinsam nach der Abstimmung die noch abzuwickelnden technischen Einzelheiten der Wiedereingliederung rasch und einwandfrei zu lösen."

Pg. Rudolf Heß betonte dann, er sei stolz noch einmal und weithin hörbar zu dürfen, worum es im Kampf um die Saar für Deutschland vor allem ging und geht. In einer historischen Ueberschau wies er auf die Deutschheit der tausendjährigen Geschichte des Landes an der Saar hin, für die selbst französisches Zeugnis spreche. Auch die wirtschaftliche Verflechtung mit dem Mutterlande, die sich einwandfrei zahlenmäßig belegen lässt, spricht klar dafür, daß die Saar zur deutschen Wirtschaftseinheit gehört.

Aber es ginge bei aller Wichtigkeit der Wirtschaft bei der bevorstehenden Entscheidung nicht um Kohle, Eisen und Glas — es ginge um viel mehr — um Land und Menschen, um Boden, der mit deutschem Blut geweiht, mit deutschem Schweiß gedüngt ist; über alles um Menschen, die sodeutsch sind, als die deutschesten unter uns. Sie wollen zu uns. Wir haben ihnen alle Tore geöffnet. Fünfzehn Jahre lang haben diese Deutschen ihr deutsches Wesen mit zusammengebissenen Zähnen verteidigt. Sie haben damit nicht nur ihre Treue zu Deutschland bewiesen, sie haben auch verhindert, daß das Pulverfaß „Saar" sich entzündete.

Den Volksgenossen der Saar rief Rudolf Heß zu:

„Ihr kehrt heim in ein Reich, das Euch würdig empfängt. In ein Reich, dem Ihr wieder mit Stolz angehören dürft". Dies Reich habe Millionen seiner Kinder zu Arbeit und Brot zurückgeführt, es sorge für seine Schaffenden und es nähme sich in Liebe seiner Aermsten an. Es sei ein Reich, in dem nach dem Wort des alten Fritzen jeder nach seiner Façon selig werden könne. Jedem stehe es frei, was er glauben will, und zu welcher Kirche er gehen will. Der Nationalsozialismus, der der Gottlosenbewegung den schärfsten und erfolgreichsten Kampf angesagt hat, sei gewillt, die beiden christlichen Konfessionen in ihrem religiösen Betätigungsfeld zu schützen. „Wir sind bereit, den Kirchen zu geben, was der Kirche ist, wenn sie dem Staate gibt, was des Staates ist".

Rudolf Heß gab dann ein Bild dieses neuen Staates, seiner wirtschaftlichen Maßnahmen und der Sorge um das Wohl der Volksgenossen. Zu der Lügenflut, die die Emigranten über Deutschland geleitet haben, führte der Stellvertreter des Führers aus, ihm täten die Propheten rechts und links zwar beinahe leid, aber er könne ihnen versichern, daß sich auch nach dem 13. Januar nichts, aber auch garnichts von all den mystischen Dingen ereignen wird, die sie prophezeien, und daß es in Deutschland gerade so ruhig sein wird, wie vor dem 13. Januar. Alle seine Volksgenossen vor ihm müßten ja wohl bezeugen, daß Berlin tatsächlich nicht von den Kämpfen des Bürgerkrieges widerhalle, keine politischen Gegner an den Laternenpfählen hingen und die Reichswehr die Straßen nicht verbarrikadiert habe, wie dies die Emigranten behaupten — und die Volksgenossen vor ihm würden ja wohl auch bezeugen können, daß er leibhaftig und gesund vor ihnen stehe. Nach den Berichten der internationalen Brunnenvergifter länge auch er schon erschossen unter dem Rasen wie die meisten anderen Führer in Deutschland, die samt und sonders nichts besseres zu tun hätten, als sich gegenseitig Löcher in den Leib zu schießen.

Rudolf Heß sprach dann von der unvergeßlichen Zusammenkunft der Führerschaft Deutschlands am vergangenen Donnerstag. Die Huldigung der deutschen Führerschaft für Adolf Hitler war der Ausdruck der Treue und des freudigen Gehorsams zu ihm, dem Führer, in das neue Deutschland der Ehre und Größe.

Das deutsche Volk von heute ist eine geschlossene Nation, die hinter einem Führer marschiert, und in deren Reihen in einer Woche die Saardeutschen an der Stelle mit marschieren, wohin Gott sie haben will.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Feststellung: Saardeutsche aus dem Blut und Boden ur- und erbdeutscher Heimat, Ihr werdet an diesem Tage Mann für Mann, Frau für Frau Eure Pflicht tun. Der Führer will es. Die Welt erwartet es. Deutschland weiß es!

Deutsch ist die Saar!

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde in ihrem ganzen Verlauf immer auf neue von stärkstem Beifall, Händeklatschen und Heilrufen begleitet. Am Schluß erhoben sich die 20 000 Menschen spontan von ihren Plätzen und sangen das Saarlied als Bekenntnis der Saarländer zum Reich, als Willkommengruß jedes deutschen Volksgenossen für unsere Brüder und Schwestern von der Saar. Ein heiliges Gelöbnis der letzte Vers des Liedes.

Wir wollen es in den Himmel schrei'n:
Wir wollen niemals Knechte sein!

Der große Zapfenstreich bildete den Schluß dieser einzigartigen erhebenden Veranstaltung.

Ein Schreiben der Abstimmungskommission an die Bischöfe von Trier und Speyer

DNB. Saarbrücken, 6. Jan. Die Abstimmungskommission hat am 5. Januar folgenden Brief an die Bischöfe von Trier und Speyer gerichtet:

Ew. Exzellenz beehre mich von folgendem in Kenntnis zu setzen: In einer Eingabe, die am 3. Januar in hiesigen Zeitungen erschien und beigefügt ist, haben die Dechanten des Saargebietes, wie Exzellenz ersehen werden, unter Hinweis auf einen Erlaß Euer Exzellenz und des Bischofs von Trier (Speyer) Stellungnahmen bezüglich der Frage, wie die Abstimmungsberechtigten bei der Volksabstimmung zu stimmen haben und zwar in einer Weise, die als eine klare Stellungnahme zugunsten der Eingliederung an Deutschland anzusehen ist. Die Abstimmungskommission, in vollem Bewußtsein ihrer Pflicht, dafür zu tragen, daß die bevorstehende Volksabstimmung den freien und unbeeinflußten Willen der Stimmberechtigten erfüllt, kann und darf die Tatsache nicht aus dem Auge lassen, daß diese Stellungnahme der Geistlichen im Abstimmungskampf eine Beeinflussung mit sich bringen kann, derart, die Freiheit der Abstimmung zu gefährden. Als eine derartige Beeinflussung muß die Kommission auch den Erlaß der Bischöfe der Kirchenprovinz vom 26. Dezember 1934 betrachten, betreffend das Gebet in allen Kirchen anläßlich der Volksabstimmung am Januar, wenn dieser Erlaß so zu verstehen ist, daß er auf die Kirchen im Saargebiet bezieht.

Die Kommission glaubt annehmen zu können, daß Euer Exzellenz gegen die Verbreitung dieses Schreibens, das den Standpunkt der Kommission zum Ausdruck bringt, in der Presse des Saargebiets nichts einzuwenden haben dürfte. Euer Exzellenz wollen den Ausdruck einer vorzüglichsten Hochachtung entgegennehmen.

Der Präsident der Abstimmungskommission (gez.) A. E. Rohde.

Die Haltung der deutschen Bischöfe von Trier und Speyer, von denen übrigens bereits in der pfälzischen Separatistenzeit vorbildliche Beweise eines Mutes und der Vaterlandsliebe gegeben hatten, ist zuletzt dadurch bedingt, daß die Separatisten systematisch hatten, Kirche u. Christentum gegen das neue Deutschland auszuspielen und es dem Katholiken als solchem als Pflicht hinzustellen, aus religiösen Gründen seine Stimme für den status quo, also gegen Deutschland, abzugeben. Vonseiten der Abstimmungsbehörden waren gegen solche als geradezu blasphemisch zu bezeichnende Versuche, das religiöse Moment in ihre Propaganda hineinzubeziehen, keinerlei Einwände erhoben worden, die somit erst die beiden Bischöfe der Aufgabe enthoben haben würden, festzustellen daß das moralische Gesetz auf Erden, die Vaterlandsliebe, niemals mit dem Religiösen in Gegensatz gebracht werden kann. Die deutschen Bischöfe wissen ebenso wie die saarländischen Katholiken, was sie mit ihrem katholischen Glauben u. mit ihrem deutschen Gewissen vereinen können, ohne daß die Abstimmungskommission ihnen hierfür theoretische Ratschläge und Belehrungen zu erteilen braucht. Die Sorge der Abstimmungskommission sollte sich nach allgemeiner Auffassung intensiver auf andere Stellen richten, die sich unbefugt in den Abstimmungskampf einmischen. Bisher ist noch nichts bekannt geworden, daß die Abstimmungskommission gegen die **französische Grubenverwaltung**, die mit materiellen Machtmitteln und ausgeklügeltem Spitzelsystem einen unerlaubten Druck auf die saarländischen Bergleute und darüber hinaus eine politische Herrschaft über die abstimmungsberechtigte Bevölkerung auszuüben versuchte, unternommen hat. Gerade die in den letzten Tagen erbrachten Beweise hierfür hätten es erwarten lassen können, daß gegen solche Mißbräuche, nicht aber gegen von Verantwortungsgefühl gegenüber dem deutschen Katholizismus diktierte Erlasse und Kundgebungen der deutschen Bischöfe vonseiten der Abstimmungskommission eingeschritten würde.

Zurückweisung einer unverschämten Lüge des Matz Braun durch den Saarbevollmächtigten Bürckel

DNB. Mannheim, 7. Jan. Am Straßburger Sender sprach am Sonntag abend Matz Braun aus Saarbrücken nach der großen Pleite der „Freiheitsfront". U. a. behauptete er, ein gewisser Dr. König sei in Vollmacht des Saarbeauftragten Bürckel bei ihm gewesen und habe ihm gesagt, daß der Saarbevollmächtigte für die Erhaltung der Einheit des Saargebietes bereit wäre, die Deutsche Front zu veranlassen, für den status quo zu stimmen (!!).

Der Saarbevollmächtigte hat uns auf Anfrage, wie dieser Schwindel zustande käme, mitgeteilt, daß er

1. zu Dr. König aber auch nicht die geringsten persönlichen und viel weniger Vertrauensbeziehungen habe,
2. daß er selbstverständlich niemals Dr. König zu irgend welcher Stelle oder Person des Saargebietes zu Verhandlungen geschickt habe,
3. daß die Person des Herrn Braun am ungeeignetsten wäre, um mit ihr in irgend welche Verhandlungen zu treten. Der Saarbevollmächtigte steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß man mit jedem Arbeiter des Saargebietes zum Frieden kommen könne, nie aber mit Leuten einer Qualität des Herrn Matz Braun.

Bei dieser Gelegenheit erklärte der Saarbevollmächtigte, daß er für die kommenden Woche jede Verleumdungsfreiheit allen den Herren vom status quo zugestehe, insbesondere aber die Verbreitung von Lügen obigen Formats.

Emigranten und Tschechen provozieren im Saargebiet

DNB. **Saarbrücken**, 6. Jan. Im Laufe des Samstags ist es wiederum zu einer Reihe von Provokationen durch Emigranten und Separatisten gekommen, die trotz des überwältigenden Bekenntnisses der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung zum Deutschtum ihr Spiel immer noch nicht verloren geben wollen. So versuchten zwei Kraftwagen mit neun Mitgliedern der Einheitsfront und zwei tschechischen Journalisten in Neunkirchen die Bevölkerung dazu aufzureizen, daß sie aus dem fahrenden Wagen Böller warfen. Sie wurden von der Polizei festgenommen, später jedoch wieder freigelassen.

Die Pressestelle der Regierungskommission will den beiden tschechischen Journalisten die Pressekarte entziehen.

Um den Emigranten-Prinz Löwenstein

Ausgewiesen und wieder zugelassen

Saarbrücken, 6. Jan. Der berüchtigte deutsche Emigrant Prinz Hubertus Löwenstein, der kürzlich ausgebürgert wurde, ist durch ein persönlich vom Präsidenten Knox unterzeichnetes Schreiben angewiesen worden, das Saargebiet binnen 48 Stunden zu verlassen. Diese Ausweisung des Prinzen Löwenstein ist darauf zurückzuführen, daß er sich seit einiger Zeit als Hauptdrahtzieher des Separatismus im Saargebiet betätigte und somit als Emigrant eine unstatthafte politische Tätigkeit ausübte. Prinz Löwenstein versuchte gegen die Maßnahme des Präsidenten zu protestieren und sich auf seine erworbene tschechoslowakische Staatsangehörigkeit zu berufen.

Die Regierungskommission hat die Ausweisung des Emigranten Prinz Löwenstein, der nochmals Verwahrung eingelegt hatte, unter der Bedingung zurückgezogen, daß er sich nicht weiter politisch im Saargebiet betätigen werde.

Endlich einmal hatte man zu hoffen gewagt, daß Präsident Knox Ansätze, wenn auch nur geringfügige, zur Einsicht in seiner unhaltbaren Emigrantenpolitik machen wollte. Diese Hoffnung hat sich jedoch sofort als trügerisch erwiesen. Präsident Knox hat also durch seine Maßnahme den Verfechtern des Separatismus einen Dienst geleistet, da er dem Prinzen Löwenstein durch das Theater um seine Ausweisung zur Volkstümlichkeit zu verhelfen suchte.

Gegen verächtliches Denunziantentum

Berlin, 5. Jan. Zu dem Reichsgesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen hat, wie das NdZ. meldet, der Reichsjustizminister eine bedeutsame Verordnung erlassen.

Darin wird vorgeschrieben, daß in den Fällen, wo unwahre oder gröblich entstellte Behauptungen zum Schaden des Wohles des Reiches usw. verbreitet werden, oder wo sich Beschuldigte fälschlich als Mitglieder der NSDAP. usw. ausgeben, bezw. wenn die parteiamtlichen Uniformen mißbraucht werden, dem Minister Bericht vorzulegen ist, damit er prüfen kann, ob die Zustimmung des Stellvertreters des Führers oder der sonst zuständigen Stelle zur Strafverfolgung herbeizuführen ist.

Zum Paragraph 2 des Reichsgesetzes, der die Gefängnisstrafe wegen „öffentlich gehässiger, hetzerischer oder von niedriger Gesinnung zeugender Aeußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP." bezw. deren Anordnungen androht, trifft der Reichsjustizminister grundsätzliche Feststellungen.

Er sagt, daß es schon aus der Fassung des Paragraphen sich ergebe, daß nach der Absicht des Gesetzes keineswegs jede Aeußerung, die den Tatbestand der Vorschrift erfüllt, verfolgt werden solle. Die amtliche Begründung hebe schon hervor daß die Verfolgung, um die neue Waffe im Kampfe gegen Staatsfeinde nicht abzustumpfen, im allgemeinen nur eintreten solle, wenn die Straflosigkeit der Tat im Interesse des Gemeinwohls und des Ansehens von Staat und Partei nicht erträglich wäre. In anderen Fällen ist, so sagt der Minister, „der nationalsozialistische Staat stark genug, über törichtes Gerede von Nörglern und Besserwissern hinweggehen zu können".

Der Minister verweist dann auf den Absatz des Paragraph 2, wonach den öffentlichen Aeußerungen auch nichtöffentliche böswillige Aeußerungen gleichstehen, wenn der Täter damit rechnen muß, daß die Aeußerung in die Oeffentlichkeit dringen werde. Hierzu sagt der Reichsjustizminister, daß es dem ausdrücklichen Willen des Führers widerspreche, daß sich auf dem Boden dieser Bestimmung ein verächtliches Denunziantentum entwickle.

Wenn die Strafverfolgungsbehörden hiernach mit einer Anordnung der Strafverfolgung durch den Minister nicht rechnen können, haben sie nur zu berichten und vor weiteren Maßnahmen die Entschließung des Ministers abzuwarten. In den schweren Fällen aber macht der Minister den Strafverfolgungsbehörden besonders nachdrückliches und beschleunigtes Einschreiten zur Pflicht.

Kein Blitzschlag bei der Uiver-Katastrophe

Amsterdam, 6. Jan. Nach der Rückkehr des bekanntlich im Flugzeug nach Arabien entsandten Untersuchungsausschusses der holländischen Luftverkehrsgesellschaft gibt deren Leitung eine neue Darstellung über den Untergang des Großverkehrsflugzeuges „Uiver" heraus. Aufgrund der an der Unfallstelle angestellten eingehenden Nachforschungen kann die anfängliche Annahme, daß der „Uiver" vom Blitze getroffen worden sei, nicht mehr aufrechterhalten werden. Der Untersuchungsausschuß hat vielmehr zu der Feststellung gelangen müssen, daß das Flugzeug höchstwahrscheinlich in voller Fahrt, und zwar mit einer Geschwindigkeit von rund 250 Kilometer, mit dem Erdboden zusammenstieß und in Brand geriet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die römischen Verhandlungen

Trinksprüche zwischen Mussolini und Laval

Rom, 6. Jan. Am Schluß des Banketts zu Ehren des französischen Außenministers Laval sind zwischen Mussolini und Laval Trinksprüche gewechselt worden, in denen folgende Stellen besonderes Interesse verdienen: Mussolini gab zunächst der Freude Italiens und der italienischen Regierung darüber Ausdruck, nach mehreren Jahrzehnten in Rom den Außenminister Frankreichs begrüßen zu können. Die Reise des französischen Außenministers sei ein greifbares Zeichen für die italienisch-französische Wiederannäherung, bei der gemeinsame Ziele verfolgt würden, die aus der Sphäre der italienisch-französischen Beziehungen heraustreten und eine umfassendere europäische Bedeutung hätten. Der Begegnung lägen gewisse Grundsätze allgemeinen Charakters zugrunde, von denen die italienische Politik während der letzten zehn Jahre getragen sei. Es handele sich nicht darum, daß Frankreich und Italien in Mitteleuropa auf ihre gegenseitigen Freundschaften verzichten, sondern darum, im Donauraum die Interessen und Lebensnotwendigkeiten jedes Staates mit den Ergebnissen allgemeinen Charakters mit dem Ziel der Befriedung Europas in Uebereinstimmung zu bringen. „Unter diesen weiteren Gesichtspunkten gesehen, glaube ich", so wandte sich Mussolini an Laval, „daß Sie mit mir darin übereinstimmen, daß unsere Abmachungen im Hinblick auf andere Mächte, die ihre Mitarbeit an dem Werk, das wir beginnen wollen, beizutragen wünschen, nicht als gegensätzlich oder auch nur störend ausgelegt werden können oder dürfen." Mussolini schloß mit dem Wunsch, daß das Einvernehmen (Entente) zwischen den Regierungen Frankreichs und Italiens bald hinsichtlich aller Einzelheiten verwirklicht werde und daß damit ein erstes Zusammengehen in der Politik zweier Großmächte hergestellt werden könne.

Der französische Außenminister Laval entbot Mussolini den Gruß Frankreichs. Er sei glücklich, daß die Umstände ihm diesen Besuch erlaubt hätten, dessen Plan er bereits im Jahre 1931 gefaßt habe. Nach einigen bewegten Worten der Erinnerung an Barthou sagte Laval: „Vor wenigen Tagen habe ich vor dem Senat meine Zuversicht auf einen Erfolg der Verhandlungen ausgesprochen, die wir eingeleitet hatten. Die Verständigung zwischen Italien und Frankreich war notwendig. Wir sind im Begriff, sie für das höchste Wohl unserer beiden Länder und im Interesse des Weltfriedens zu besiegeln. Wir haben Fragen regeln wollen, die uns betreffen; wir haben auch die Uebereinstimmung unserer Gesichtspunkte über die Hauptfragen der allgemeinen Politik suchen wollen. Ich spreche im Namen Frankreichs, das kein selbstsüchtiges Ziel verfolgt. Frankreich ist mit Recht um seine Sicherheit besorgt. Es hat aber auch die Absicht, sein Teil an dem zur Versöhnung der Völker notwendigen Werk auf sich zu nehmen." Laval rühmte dann Mussolini als den Leiter eines großen Landes, dem er durch seine Autorität den rechtmäßigen Platz im Konzert der Völker zu geben verstanden habe. „Obwohl in Genf vor kurzem die Gefahr eines Konfliktes aus der Welt geschafft worden sei, bleibe der Frieden unsicher. Der Friede verlange alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Die Völker wollten nicht mehr warten. Sie lebten in einer Unsicherheit und allzuoft im Elend." „Jeder von uns", so sagte Laval weiter, „hat die Pflicht, zuerst sein Vaterland zu verteidigen, es stärker und schöner zu machen. Aber die Liebe zum Vaterland verbietet nicht einen Anteil an der internationalen Solidarität zu übernehmen. Ich weiß, daß diese Pflicht zuweilen schwer zu erfüllen ist; aber der Mut muß von jedem aufgebracht werden, von allen, die die Verantwortung für das Schicksal der Völker haben. Die große Hoffnung der Völker dürfe nicht enttäuscht, der Friede müsse erhalten und gefestigt werden."

*

Eine halbamtliche französische Verlautbarung

Paris, 6. Jan. In einer Besprechung der Verhandlungen zwischen Laval und Mussolini in Rom weist Havas darauf hin, daß über die Unterredungen, soweit sie die politische Stabilisierung Mitteleuropas betreffen, nicht veröffentlicht werden wird, bevor die daran interessierten Mächte Oesterreich, die Tschechoslowakei, Südslawien, Ungarn und Deutschland ihre Zustimmung zu dem in Rom paraphierten Wortlaut gegeben haben. Wohl aber werde eine amtliche Mitteilung am Schluß des Besuches Lavals ausgegeben werden, in der die Uebereinstimmung der französischen und italienischen Regierung über die wichtigsten Linien einer gemeinsamen Politik zum Ausdruck kommen wird. Diese Uebereinstimmung wird auf dem gegenseitigen Verständnis der gegenseitigen Interessen beider Länder und des allgemeinen Interesses Europas beruhen.

*

Laval beim König von Italien

Rom, 6. Jan. Der König von Italien empfing am Samstag den französischen Außenminister Laval. Im Anschluß an den Empfang gab der König zu Ehren seines Gastes ein Frühstück, an dem auch die Königin, Prinzessin Maria, Mussolini, der französische Botschafter in Rom und der italienische Botschafter in Paris teilnahmen.

*

Europäischer Friedensplan Mussolinis?

London, 5. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" ist der Ansicht, daß die römischen Besprechungen zwischen Mussolini und Laval voraussichtlich einen noch weiteren Umfang annehmen werden, als man zuerst erwartet habe. Außer dem geplanten Garantieprotokoll für die Unabhängigkeit Oesterreichs sei mit einem Vorschlag Mussolinis zu rechnen, daß Laval erneut an die Frage eines östlichen Sicherheitspaktes, der Sowjetrußland, Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei umfassen würde, herangehen möge. Man schreibe Mussolini die Ansicht zu, daß der Grundsatz der „gegenseitigen Nichteinmischung", der im Falle Oesterreich vorgesehen sei, auch nützlicherweise an anderer Stelle zur Anwendung gebracht werden könne. Er habe daher dem französischen Außenminister auf privatem Wege nahegelegt, einen ergänzenden Vertragsentwurf aufzusetzen, England, Sowjetrußland und Polen sollten zur Beteiligung daran eingeladen werden. Außer Laval würden auch die Außenminister der anderen Länder während der Völkerbundsratssitzung in Genf in der nächsten Woche darüber befragt werden. Es sei noch unbekannt, wie weit Laval diesen neuen Gedanken unterstütze, aber er werde so meint der Korrespondent, anerkennen, daß es leichter für Mussolini sei, sich zu einer neuen Donaupolitik bereit zu erklären, wenn er gleichzeitig als Urheber eines noch größeren europäischen Friedensplanes erscheinen könne. In Warschau habe man bereits angefragt, und in Moskau seien ebenfalls Sondierungen angestellt worden. Die englische Regierung sei sich wohl bewußt, daß die Sicherheitsfrage bei dem bevorstehenden Londoner Besuch von Laval und Flandin eine große Rolle spielen werde. Paris habe klar zu verstehen gegeben, daß Frankreich zusätzliche Sicherheit verlange, wenn es die deutsche Wiederaufrüstung in urkundlicher Form in einem für Deutschland annehmbaren Stande anerkennen solle. Der Zeitabschnitt nach der Saarabstimmung werde voraussichtlich von französischer Seite dazu benutzt werden, die ganze Frage der Rüstungsbegrenzung mit England durchzugehen. Unter diesen Umständen sei nicht beabsichtigt, die Abrüstungsbesprechungen in Genf vor Ende der ersten Februarwoche wieder aufzunehmen.

Die Verhandlungen in Rom

Rom, 5. Jan. Die italienische Hauptstadt steht ganz im Zeichen des französischen Staatsbesuches und der Verhandlungen zwischen Laval und Mussolini, die am Samstag im Palazzo Venezia begonnen haben. Vor dem Gebäude hatte sich eine größere Menge Schaulustiger eingefunden. Nach der ersten Besprechung fand eine Unterredung des französischen Außenministers mit dem italienischen Staatssekretär im Außenamt, Suvich, statt. Dann folgte die Audienz beim König von Italien und das anschließende Frühstück an der königlichen Tafel zu Ehren des französischen Gastes.

Fürsorgebelastung um 270 Millionen gesunken

Berlin, 5. Jan. Die bisherigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und Wiedergesundung der Wirtschaft haben, wie das NdZ. meldet, auch eine beträchtliche Wendung zum Besseren in Bezug auf die Belastung der Fürsorgekosten gebracht. Insbesondere bedeutet diese Besserung eine wesentliche Entlastung für die Gemeinden und Gemeindeverbände. Seit 1928 war z. B. die Zahl der laufend in offener Fürsorge unterstützten Hilfsbedürftigen ständig angestiegen, sodaß am 31. März 1933 bereits 4,7 Millionen Hilfsbedürftige in offener Fürsorge unterstützt werden mußten. Diese gewaltige Ziffer ist nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamts zum 31. März 1934 bereits auf 3,3 Millionen zurückgegangen. Insgesamt, einschließlich der Kosten in geschlossenen Fürsorgeanstalten usw. betrugen die Ausgaben der Bezirks- und Landesfürsorgeverbände 1927 bis 1928 noch rund 1,46 Milliarden RM. und erreichten, ständig steigend, im Jahre 1932 bis 1933 die gewaltige Höhe von 2,992 Milliarden RM., also fast 3 Milliarden. Als Folge der gesunkenen Arbeitslosigkeit und der gesunden Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik sind im Jahre 1933 bis 1934 diese beträchtlichen Ausgaben bereits um nicht weniger als 270 Millionen RM. auf rund 2,72 Milliarden zurückgegangen.

Neue Aufgaben der NSBO. und NS.-Hago

Berlin, 6. Jan. Im großen Sitzungssaal der „Bank der Deutschen Arbeit" fand eine Tagung statt, an der sämtliche politische Leiter der NSBO. und NS.-Hago, DAF.-Walter, KdF.-Warte, soweit sie sich in Führerstellungen befinden und die Treuhänder der Arbeit teilnahmen. Als eine der vordringlichsten Aufgaben für das Jahr 1935 bezeichnete es Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, alles wegzuräumen, was noch an Resten des Vergangenen vorhanden sei. Gegenüber der in manchen Kreisen verbreiteten Meinung, die NSBO. und NS.-Hago seien überflüssig, weil wir ja die alles umfassende Deutsche Arbeitsfront haben, erklärte der Reichsorganisationsleiter, daß ein Verzicht auf diese beiden wichtigen Parteigliederungen Selbstaufgabe wäre. Wir haben eine jahrzehntelange Mittelstandsbewegung in Deutschland, die wir nicht übersehen können. Auch Handel und Handwerk müssen ihre Führung haben. An der Einheit der Arbeitsfront darf nicht gerüttelt werden. Die Reichsbetriebsgemeinschaften haben eine ganz neue Aufgabe den früheren Verbänden gegenüber. Sie haben weder die Organisation noch das Denken der früheren gewerkschaftlichen Verbände fortzuführen. Die Betriebsgemeinschaften sind mit einem Nervensystem zu vergleichen, das draußen in den breiten Massen, das Volk betreut.

Raubmord im Kassenraum des Breslauer Domkapitels

Breslau, 6. Jan. Hinter den Schaltergittern der Kasse des Breslauer Domkapitels wurde Samstag früh der Rendant Richard Malich erschossen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat der 57jährige Mann einen Herzschuß durch eine kleinkalibrige Waffe erhalten. Die Telefonleitung war durchschnitten. Wie hoch der geraubte Geldbetrag ist, muß die Untersuchung ergeben. Der Tat dringend verdächtig sind drei junge Leute Mitte der 20er Jahre, die gesehen worden sind, als sie die Kasse verließen.

Schlagwetterexplosion in Oberbayern

Ein Toter, vier Schwer- und 14 Leichtverletzte

München, 6. Jan. Am Sonntag früh gegen 4 Uhr ereignete sich im Nordflügel der Grube Hausham eine Schlagwetterexplosion. Ein Steiger wurde getötet, vier weitere Bergleute wurden schwer und 14 leicht verletzt. Die Berginspektion ist mit der Untersuchung der Unfallursache an Ort und Stelle bereits beschäftigt. Irgendeine Gefahr für die Grube oder die Gefolgschaft besteht nicht.

Austausch von Neujahrstelegrammen zwischen der nördlichsten und südlichsten Garnison der Reichswehr

Zwischen den Infanteriegarnisonen Königsberg und Konstanz ist es beinahe schon uralter Brauch geworden, in der Neujahrsnacht sich gegenseitig in Versen telegraphisch zu gratulieren. Wie wir dem „Berliner Lokalanzeiger" entnehmen, richtete diesmal Konstanz an die Kameraden im Norden folgendes Telegramm:

Eins das Reich, das Volk, die Wehr,
„Kameraden im Norden!
Eins im Fühlen, Schaffen. Streben.
So woll'n wir bauen wie bisher,
Rastlos nur für Deutschland leben."

Das Antworttelegramm lautete in kurzer, soldatischer Form:

„Geeint von Norden bis zum Süden
Steht Deutschlands Wehrmacht Hand in Hand;
Beseelt nur von dem Wunsch, zu wirken
Für Führer und für Vaterland!"

Lawine verschüttet sieben Skiläufer

Bozen, 5. Jan. Bei einer Skitour auf die Marmolata (Dolomiten) wurde eine Gesellschaft von sieben Skiläufern aus München unter Führung des Skilehrers Luber durch eine Lawine verschüttet. Vier Teilnehmer wurden von den ungeheuren Schneemassen begraben. Ein italienischer Skiläufer, der gerade von der Marmolata abfuhr, leistete die erste Hilfe. Bei Fackelschein konnten vier Leichen, darunter der Skilehrer und zwei Damen, geborgen werden. Sie wurden in das Dorf Rocca Pietore gebracht. Einer Privatmeldung zufolge handelt es sich bei den Verunglückten außer dem Skilehrer Luber um die Sportlehrerin Doris Gnodt aus Marienwerder und Fräulein Trude Fritz aus Ruhla und um den Kandidaten der Medizin Gottschalk aus München.

Schweres Bergwerksunglück in Südserbien

Belgrad, 6. Jan. Wie die Politika berichtet, ereignete sich im Erzbergwerk von Treptscha in Südserbien ein schweres Unglück. Durch einen Erdrutsch wurde eine Arbeitergruppe verschüttet, die in einem Stollen beschäftigt war. Bisher konnten **fünf Personen als Leichen** geborgen werden. Außerdem sind mehrere Personen schwer verletzt worden.

Die Reichsbahn erzählt von sich

Von ihren Einnahmen und ihren organisatorischen Veränderungen — Der „Fliegende Hamburger" fährt im ganzen Reich auf Probe — Die Reichsbahn hat nicht nur Lokomotiven, sondern auch eigene Schiffe — Eine lehrreiche Unfallstatistik

Es gibt merkwürdigerweise immer noch Leute, die sich für Eisenbahnsachverständige halten, lediglich aus dem Grunde, daß sie ab und zu einmal mit der Bahn fahren. Diesen Ueberheblichen sollte man immer wieder die Jahresrückblicke der deutschen Reichsbahn vor Augen halten, aus denen sie allerhand lernen können. Aber auch abgesehen von diesem pädagogischen Zweck enthalten sie eine Fülle von interessanten Einzelheiten, die als Belege dafür gelten dürfen, daß die deutschen Eisenbahnen die besten und sichersten der Welt sind.

Der Bericht für das Jahr 1934 hebt den Konjunkturanstieg hervor, der seit dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung überall festzustellen ist. Er drückt sich auch in den Verkehrs- und Betriebsleistungen der Reichsbahn aus, die mit ihren Endsummen sowohl im Personen- wie im Güterverkehr beträchtlich über dem Stand des Vorjahres lagen. Der Personen- und Gepäckverkehr schließt mit etwas über 900 Millionen Reichsmark gegenüber 845 Millionen im Jahre 1933 ab. Dieses Anwachsen um rund 7 Prozent ist umso bemerkenswerter, als 1934 eine Anzahl neuer Fahrpreisermäßigungen, im besonderen für kinderreiche Familien, eingeführt worden ist. Den entscheidenden Anteil an Einnahmezuwachs hat wie immer der Güterverkehr, der voraussichtlich über 300 Millionen oder 19 Prozent mehr einbringen wird als 1933. Das Jahresergebnis der Gesamteinnahmen wird um etwa 15 Prozent höher ausfallen.

Organisatorisch war das Jahr 1934 insofern bedeutungsvoll, als durch das Gesetz über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar zu schon lange geplante Vereinfachungen durchgeführt werden konnten, nämlich die Angliederung des gesamten Leipziger Verkehrsgebietes an die Reichsbahndirektion Halle und die Verschmelzung der Reichsbahndirektion Oldenburg mit der Reichsbahndirektion Münster. Die Kopfzahl der im Dienste der Eisenbahn stehenden Personen wurde um 37 000 auf 634 000 gesteigert. Die Zahl der Beamten betrug etwa 273 000, rund 41 000 Zeitarbeiter wurden in das ständige Arbeitsverhältnis übernommen. Für die Vorhaben der Reichsautobahnen hat die Reichsbahn die Personalbestellung zum Teil übernommen. Es handelt sich hierbei um etwa 3000 Beamte und Angestellte.

Mit Beginn des Sommerfahrplans 1934 wurde ein erheblicher Fortschritt in der Beschleunigung der schnellfahrenden Züge erzielt. Auf einer größeren Zahl der wichtigsten Strecken konnte bei vergrößertem Signalabstand von tausend Metern eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern zugelassen werden. Im Fahrplan der Personenzüge wurden nach Möglichkeit die Reisezeiten verkürzt, auf zahlreichen Strecken wurde Triebwagen zur Verdichtung des Fahrplans oder als Ersatz für Dampfzüge eingesetzt. Nach den Erfahrungen mit dem „Fliegenden Hamburger" ist er bei einer Reihe von Verfahrten auf solchen Strecken eingesetzt worden, die er mit gleichen Schnelltriebswagen gefahren werden. Bemerkenswerteste Fahrt war die aufenthaltslose Durchfahrung der Strecke Berlin—Hessen—Köln, bei der die 57 Kilometer lange Strecke in vier Stunden fünfzig Min., also mit 120 Stundenkilometern durchfahren wurde.

Der Expreßgut-Zugtelegramm- und Stückgutwagenverkehr wurde erheblich vermehrt. Auch der elektrische Zugbetrieb wurde weiter ausgebaut. Die Reichsbahn fährt aber nicht nur auf dem Land, sondern hat auch eigene Schiffe. Die Bodensee-Dampfer werden allmählich neu gebaut und modernisiert, die Dieselmotorschiffe verbessert, auch die Fährschiffe auf der Linie Warnemünde—Gjedser wurden modernisiert.

Die Deutsche Reichsbahn darf sich rühmen, die sicherste der Welt zu sein. Dennoch ist sie natürlich auch nicht von Unfällen verschont geblieben. 1934 Unfällen überstieg sie die entsprechende Ziffer des Vorjahres um 10 Prozent, blieb aber um 26 Prozent niedriger als 1931 und um 22 Prozent niedriger als 1930. Die Zahl der Entgleisungen änderte sich mit 255 Unfällen gegen Vorjahr nur unwesentlich. An ernsten Unfällen waren nur sieben zu verzeichnen, die beiden schwersten merkwürdigerweise im Dezember. Bei dem Ueberfahren eines Automnibusses durch einen Sonder-D-Zug auf der Strecke Langwedel—Uelzen gab es sechzehn Tote und bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge in Württemberg neun Tote. Insgesamt wurden im Jahre 1934 achtzehn Reisende getötet und 493 verletzt, wobei die Zahl der durch eigene Unvorsichtigkeit zu Schaden gekommenen Reisenden die gleiche geblieben ist wie 193. Von den Bediensteten der Bahn wurden 1083 und zwar 332 Tote und 751 Verletzte Opfer ihres Berufes. In 858 Fällen wurde der Unfall durch ungenügende Vorsicht begünstigt. Von den 243 Fällen des Ueberfahrens von Fuhrwerken wurden 199 durch Schuld der Wagenführer verursacht.

Die Fühlungnahme der Reichsbahn mit der Oeffentlichkeit wurde durch Zusammenarbeit mit Presse und Rundfunk weiter ausgebaut. Beteiligung der Reichsbahn an Ausstellungen, zahlreiche Führungen durch die Betriebe und Neuanlagen der Reichsbahn sowie Fühlungnahme mit den politischen Organisationen hat dazu beigetragen, dem deutschen Volk seine Reichsbahn wieder näherzubringen. Der Deutsche Reichsbahnkalender für 1935, der in seinen Bildern und dem erläuternden Text die geschichtliche Entwicklung der deutschen Eisenbahn darstellt, rief stärkstes Interesse im In- und Ausland hervor und erfüllte so seine Aufgabe vollauf, für das Werk der Reichsbahn im Dienste von Volk, Staat und Wirtschaft, in der Oeffentlichkeit Verständnis zu erwecken.

Englisch-irisches Abkommen

London, 5. Jan. Das neue irische Abkommen über den gegenseitigen Warenaustausch von Kohle und Vieh beschäftigt die englische Presse. Die englische Oeffentlichkeit weiterhin in starkem Maße. „Mail" erklärt, daß nunmehr auch die Regelung der Streitigkeiten zwischen beiden Ländern diesseits und des irischen Kanals die Aemter sehr stark beschäftigt. Der englische Dominionminister Thomas erklärte, er wünsche, der irische Freistaat seine Rolle als Mitglied des Weltreiches erfülle. Er sei überzeugt, daß de Valera das Abkommen genau einhalten werde. Er wiederhole noch eine frühere Erklärung, daß die Türen für eine Beilegung des englisch-irischen Streites nach wie vor offenstünden. Meldungen aus London, wie aus Dublin sprechen von der Möglichkeit, daß mit dem jetzigen Tauschabkommen weitere englisch-irische Abkommen folgen werden, in denen vor allem die englische Ausfuhr von Maschinen, Fertigwaren usw. berücksichtigt werden soll.

Erbhöfe im Deutschen Reich

Die künftige Struktur der deutschen Landwirtschaft

Voraussichtlich wird es nach der endgültigen Durchführung der Bestimmungen des Erbhofgesetzes im Deutschen Reiche rund 845 000 landwirtschaftliche Betriebe geben, die den Charakter von Erbhöfen erhalten. Die von ihnen bewirtschafteten Flächen machen rund 18 Millionen Hektar oder 44 Prozent der gesamten land- und forstwirtschaftlich genutzten Betriebsfläche aus. 23 Millionen Hektar oder 56 Prozent werden nicht zu den Erbhöfen gehören, und zwar entfallen von dieser „erbhoffreien" Fläche 15 Millionen Hektar auf landwirtschaftliche Großbetriebe über 125 Hektar und 8 Millionen Hektar auf Kleinbetriebe mit weniger als 7,5 Hektar eigener Fläche.

Diese runden Zahlen sind das Ergebnis einer vorläufigen Ermittlung, die das Statistische Reichsamt auf Grund der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1933 angestellt hat. Sie konnte natürlich nur schematisch geschehen, denn in vielen Fällen werden die Anerbengerichte von der Größennorm, die das Reichserbhofgesetz bzw. die erste Durchführungsverordnung ihm aufstellt, abweichen und unter Umständen sowohl Betriebe mit weniger als 7,5 Hektar genutzter Fläche, als auch solche mit mehr als 125 Hektar als Erbhöfe anerkennen. Außerdem bedarf natürlich vielfach die Frage der Nachprüfung, wie weit die Person des Eigentümers den Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes genügt. Verschiebungen nach oben oder unten in den genannten Zahlen sind also möglich. Für einen vorläufigen Ueberblick aber geben sie eine anschauliche Vorstellung von der künftigen Struktur der deutschen Landwirtschaft. Diese rund 845 000 Betriebe, die etwa 44 Prozent der gesamten land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche des Reiches einnehmen, repräsentieren das deutsche Bauerntum. Es ist ohne weiteres ersichtlich, wie sehr das Schwergewicht der gesamten Landwirtschaft in ihm liegt, nicht nur rein zahlenmäßig, sondern auch deshalb, weil durch das Reichserbhofgesetz für seine Existenzbedingungen Sicherungen über den Tag hinaus geschaffen worden sind, die verhindern werden, daß dieses Bauerntum zwischen den übrigen Kräften der Wirtschaft zerrieben wird, wie es bereits einmal beinahe geschehen wäre.

Es lohnt, die obenwiedergegebenen runden Gesamtzahlen nach gewissen Gesichtspunkten weiter aufzugliedern. Wie sehr beim Erbhofbauerntum der Schwerpunkt der deutschen Ernährungswirtschaft liegt, ergibt sich daraus, daß von der Gesamtbetriebsfläche der Erbhöfe 80 Prozent landwirtschaftlich, d. h. als Acker, Garten, Wiesen, Weiden oder Rebflächen genutzt werden. Von den restlichen 20 Prozent entfällt der größte Teil auf forstwirtschaftliche Nutzung. Bei den Großbetrieben über 125 Hektar ist das Verhältnis beinahe genau umgekehrt. Bei ihnen nimmt der Wald fast 70 Prozent ein, und von den restlichen 30 Prozent entfällt immerhin auch ein größerer Anteil auf nicht rein ernährungswirtschaftliche Nutzung.

Die Erbhöfe kleinen Umfangs überwiegen. Rund 564 000 oder zwei Drittel der Gesamtzahl liegen zwischen den Flächengrößen 7,5 und 20 Hektar, weitere 232 000 oder 28 Prozent zwischen 20 und 50 Hektar, etwas weniger als 50 000 oder 6 Prozent zwischen 50 und 125 Hektar, und nur 5000 gleich 0,6 Prozent entfallen auf die größeren Betriebe.

Die Erbhofdichte, d. h. die Verteilung der Zahl der Erbhöfe auf die jeweils landwirtschaftlich genutzte Fläche, weicht in den verschiedenen Gauen des Reiches sehr stark voneinander ab. Die Zahl der Erbhöfe, berechnet auf die Flächeneinheit, ist am größten in Bayern, wo auf je 1000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche etwa 48 Erbhöfe kommen. Diese Durchschnittszahl wird sogar in Nordbayern mit 52 Erbhöfen noch etwas überschritten. Auch in Württemberg, Sachsen und Thüringen ist die Zahl der Erbhöfe mit 35 bis 36 auf je 1000 Hektar verhältnismäßig hoch. In Preußen sind es vor allem Hessen-Nassau, Westfalen und Hannover, die mit 37 und 43 Erbhöfen auf je 1000 Hektar eine verhältnismäßig hohe Dichte aufweisen. Sie stehen damit über dem Reichsdurchschnitt, der 32 beträgt. Auch was die Erbhofgröße anbetrifft, überragen sie diesen Durchschnitt, ebenso wie übrigens Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen und Hindenburg. Am geringsten ist die Erbhofdichte innerhalb des preußischen Staatsgebietes in der Provinz Pommern. Hier kommen nur 24 Erbhöfe auf 1000 Hektar. Und innerhalb des ganzen Reiches hält den unteren Rekord Mecklenburg mit 14 Erbhöfen auf 1000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Pommern und Mecklenburg sind die alten Hochburgen des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes.

In den als Erbhöfe in Betracht kommenden 845 000 Betrieben lebten nach der vorigen Betriebszählung 5,1 Millionen Personen, sei es als Betriebsinhaber oder deren Familienangehörige, sei es als Familienfremde, im Betriebe ständig beschäftigte Arbeitskräfte. Etwa vier Fünftel oder 4,1 Millionen Personen entfallen auf die Betriebsinhaber und deren im Haushalt lebende Angehörige. Daß bei den kleineren Betrieben bis etwa [illegible] Hektar Betriebsumfang die Familienangehörigen des Betriebes die fremden Arbeitskräfte der Zahl nach weit überwiegen, während das Verhältnis in den größeren Betrieben umgekehrt ist, liegt in der Natur der Sache.

Südafrika begrüßt die „Emden"-Mannschaft

Johannesburg, 6. Jan. Der südafrikanische Wehrminister Pirow begrüßte in Johannesburg die Mannschaft der „Emden" im Namen der Unionsregierung. In seiner Ansprache führte der Minister aus, daß Deutschland als Großmacht für die Erhaltung des Weltfriedens unumgänglich notwendig sei; eine noch wichtigere Stellung aber nehme Deutschland als einer der Hauptträger der abendländischen Kultur ein. Da für Südafrika die weiße Zivilisation Lebensfrage sei, hoffe er, daß Deutschland bald wieder in Afrika als Kolonialmacht auftreten werde. Eine Lösung dieser Frage müßte der gesunde Menschenverstand finden.

Der Malariatod auf Ceylon

Colombo, 6. Jan. Im Bezirk von Kegalie ist fast eine Viertelmillion Einwohner von der Malaria befallen, von denen fast 3000 gestorben sind, unter ihnen 1[illegible] kleine Kinder. Todesfälle sind auch außerordentlich zahlreich unter den Frauen. Viele Mitglieder des medizinischen Personals des Hospitals von Kegalie, die mit Arbeit überhäuft sind, leiden an Erschöpfung. Einige von ihnen sind ebenfalls von der Epidemie ergriffen worden.

Tages-Anzeiger

Montag, den 7. Jan. 1935.

Bad. Staatstheater: „Don Carlos", 7–23¼ Uhr.
Skala-Theater: „Cleopatra", 7 und [illegible] Uhr.
Markgrafen-Theater: „Geschichten aus dem Wiener Wald".
Kammer-Lichtspiele: „Grock".

Achtung!

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet

Abstimmungsberechtigte Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung.

DNB. **Berlin**, 14. Dez. Amtlich wird bekanntgegeben: Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Uebersendung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebiets vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht

a) außerhalb des Saargebiets wohnende abstimmungsberechtigte Person. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Reisepaß;
b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personenausweises sind;
c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentrale für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten, sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 besitzen.

Alle Abstimmungsberechtigten

setzen sich mit den nachfolgend aufgeführten Ortsgruppenleitern, Stützpunktleitern und Saarobmännern in allen Abstimmungsfragen, insbesondere wegen der Sonderzüge in Verbindung. Auch Anträge usw. sind an diese zu stellen.

Ortsgruppe **Karlsruhe:** Hans Neurohr, Wilhelmstr. 13.
„ **Mannheim:** Arthur Bauer, Waldhofstr. 74.
„ **Heidelberg:** Dr. Schad, Rechtsanwalt, Neckarstaden 18.
„ **Freiburg:** Friedrich Weiser, Kompturplatz 6.
Stützpunkt **Baden-Baden:** Wilhelm Göbel, Langestraße 68 a.
„ **Bruchsal:** Ludwig Kiefer, Bismarckstraße 17.
„ **Durlach:** Hubert Franken, Adolf Hitlerstraße 58.
„ **Ettlingen:** Karl Schmitt, Badenertorstraße 4.
„ **Offenburg:** Hans Petzold, Goethestraße 19.
„ **Pforzheim:** Franz Kunz, Bleichstraße 104.
„ **Rastatt:** Ernst Uebel, Rheinstraße 3.
Saarobmann **Adelsheim:** Wilhelm Krieger, Ratschreiber.
„ **Allmannsweier (bei Lahr):** Hans Janz, FAD.
„ **Badenweiler:** Frl. Ella Hawner, Kaiserstraße 10.
„ **Bonndorf** (Schwarzwald): Wilhelm Jolly, Waldstraße 107.
„ **Donaueschingen:** Dr. Ing. Wilh. Lillig, Karlstr. 1.
„ **Emmendingen:** Otto Ullmann, Schloßbergstr. 8.
„ **Enzweiler** (bei Lindau): Frl. Martha Kohlhaas, Hayerberg 32.
„ **Friedrichshafen:** N. Annen, Bürkleſtraße 5.
„ **Hornberg:** Jakob Heß, Hofmatten 193.
„ **Kehl:** Ing. Kurt Blasius, Gudrunstr. 6.
„ **Lörrach:** Verw.-Insp. Wilhelm Götz.
„ **Lahr:** Hermann Schütz, Bergstr. 5.
„ **Lindau-Aeschbach:** Hans Geyer, Bregenzerstr. 1.
„ **Konstanz:** Stadtsekretär Ludwig, Richentalstr. 1.
„ **Meersburg:** Gerhard Ruland.
„ **Meßkirch:** Bezirksamt.
„ **Mosbach:** Bürgermeister.
„ **Oberkirch:** Hermann Sieske, Scheffelstraße 2.
„ **Ramsau-Berchtesgaden:** Georg Althaus.
„ **Säckingen:** Frl. Math. Amrein, Baselerstraße 45.
„ **Salzburghafen** (Bezirk Laufen): Frl. Barbara Bruckner, Matulusstraße 10.
„ **Singen a. H.:** Jak. Heß, Stomeiasstraße 14.
„ **Sinsheim/Els.:** Heinrich Werschack.
„ **Schönau i. W.:** Rudolf Montfort, Amtsgericht.
„ **Stockach:** Walter Tillmann, Gießermeister.
„ **Tauberbischofsheim:** Georg Jung, Kreiswalter der DAF.
„ **Triberg:** Christ. Rintsch, Bergstr. 54.
„ **Uehlingen** (bei Waldshut): Dr. H. Bonnhardt.
„ **Villingen:** H. Göbel, Niederstr. 34.
„ **Waldkirch Br.:** Bürgermeister M. Kellmayer.
„ **Weil a. Rh.:** Paul Greiner, Hindenburgplatz 2.

Abstimmungsberechtigte, welche sich in anderen Orten, wie oben aufgeführt, befinden, wenden sich an den Saarobmann des nächstgelegenen Ortes.

Ein neues Sprachengesetz in Lettland

Riga, 5 Jan. Das lettländische Kabinett bereitet ein neues Sprachengesetz vor, wonach in Zukunft alle Gesellschaften und wirtschaftlichen Organisationen ihre Buchführung und Geschäftsführung sowie ihren inländischen Briefwechsel in der Staatssprache führen müssen. Das Gesetz wird nicht verbieten, gleichlautend mit der Staatssprache auch eine fremde Sprache zu benutzen. Beweiskraft und Urkundenbedeutung in Gerichts- und Steuersachen werden aber nur Urkunden erhalten, die in lettischer Sprache abgefaßt sind.

Der Memelländer Prozeß

Abschluß des Verhörs

Kowno, 6. Jan. Am Samstag, dem 16. Verhandlungstag im großen Memelländer-Prozeß, wurde mit dem Verhör der in diesem Prozeß am schwersten beschuldigten Angeklagten, des Bankprokuristen Priest und des Gutsbesitzers Horn begonnen. Diese Gruppe der Angeklagten wird des Mordes an dem Justizoberwachtmeister Jenuttis beschuldigt. Dieser wird in der Anklageschrift als Fememord bezeichnet. Priest gab eine längere Erklärung ab, in der er die Beschuldigung entschieden zurückwies; er sei in der Lage, ein lückenloses Alibi beizubringen. Geradezu sensationelle Erklärungen gab dann der zweite Angeklagte dieser Gruppe, Gutsbesitzer Horn, ab. Nach einleitenden Bemerkungen darüber, daß er niemals gegen Litauen illoyal gewesen sei, und alle Beschuldigungen, die in der Anklageschrift gegen ihn erhoben seien, zurückweisen müsse, erklärte Horn mit erhobener Stimme, daß er einen Protest gegen die unfaire Art der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter einlegen müsse. Obwohl er ein ärztliches Attest über sein Nervenleiden dem Untersuchungsrichter vorgelegt habe, sei er **von diesem mit Standgericht und Erschießen bedroht worden**, um aus ihm Aussagen zu erzwingen. Er habe dadurch einen völligen seelischen und körperlichen Zusammenbruch erlitten, zumal er noch von der gräßlichen Ermordung des Reichsdeutschen Rimkus im litauischen Gefängnis erfahren habe. Durch falsche Beschuldigungen sei nicht nur er selbst zusammengebrochen, sondern das Herzeleid und die seelische Depression habe seinen Vater zum Freitod getrieben. Er selbst sei wirtschaftlich ruiniert worden. Sein Grundstück stehe unter Zwangsverwaltung.

Das Verhör wurde später abgeschlossen. Bis auf den Angeklagten Molinnus haben alle 120 Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen einmütig und eindeutig zurückgewiesen und sich erboten, den Wahrheitsbeweis für ihre Aussagen anzutreten. Die Geständnisse, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht hätten, **seien ihnen durch schwere Mißhandlungen und durch Androhung mit Erschießen und Standgericht abgepreßt worden.** Der Angeklagte Boll erklärte, nicht nur von der Polizei, sondern auch vom Dolmetscher und sogar vom Untersuchungsrichter selbst geschlagen worden zu sein.

Prozeß um das Lindbergh-Kind

Flemington, 5. Jan. Im Verlauf des Prozesses gegen Hauptmann schilderte Lindbergh im Einzelnen die Lösegeldzahlungen, die vergebliche Suche nach dem Kinde und die schließliche Auffindung der Leiche. Sodann begann der Anwalt Hauptmanns, Reilly, mit seinem Verhör. Er fragte Lindbergh zunächst nach der Herkunft und den Verwandten seiner Hausangestellten, besonders des Diener-Ehepaares Wheatley und des Kinderfräuleins Betty Gow. Lindbergh mußte dabei zugeben, daß er nicht gewußt habe, daß das Kinderfräulein einen Bruder in Kanada habe und ihr zweiter Bruder mit den Behörden von New-Jersey Schwierigkeiten gehabt habe. Die Vernehmung Lindberghs durch den Anwalt ging schließlich in ein Kreuzverhör über. Im übrigen meinte Lindbergh, es wäre ganz unmöglich gewesen, das Kind die Haupttreppe hinunter und aus der Vordertür hinauszutragen, ohne daß die Aufmerksamkeit seiner Frau oder seiner selbst erregt worden wäre, da sie sich zur fraglichen Zeit im Eßzimmer aufgehalten hätten. Der Rechtsanwalt richtete an Lindbergh die Frage: Halten Sie es nicht für eigenartig, daß das Kind, das an einer Erkältung litt, um 7 Uhr abends zu Bett gelegt wurde und daß bis 10 Uhr niemand nach ihm sah. Der Staatsanwalt legte gegen diese Frage erfolgreich Verwahrung ein, wie auch gegen die Frage, ob Lindbergh im Verlaufe der Untersuchung gehört habe, daß er selbst entführt werden sollte. Des weiteren sagte Lindbergh aus, daß die Lösegeldbriefe keine Fingerabdrücke aufwiesen. Es treffe nicht zu, daß er die Polizei ersucht habe, von einer Untersuchung abzusehen, weil er allein die Untersuchung habe führen wollen. Der Haushund habe in den Stunden, die für die Entführung des Kindes in Frage kommen, nicht angeschlagen. Es sei aber auch kein guter Wachhund. Sodann befragte der Verteidiger Lindbergh eingehend über seine Verhandlungen mit Dr. Condon, der bekanntlich die Verhandlungen wegen des Lösegeldes an der Kirchhofsmauer mit dem angeblichen Entführer gepflogen hatte. Lindbergh sagte, er sei nicht zugegen gewesen, als Condon den zweiten Lösegeldbrief erhalten habe, in dem die sofortige Zahlung des Geldes gefordert gewesen sei. Auf Grund der Besprechungen, so sagte Lindbergh, sei er zuerst der Ansicht gewesen, daß mehrere Personen an der Entführung beteiligt gewesen seien. Jetzt sei er aber der Meinung, daß nur eine Person in Frage komme, und zwar Hauptmann.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Abkommen über den deutsch-estnischen Warenverkehr. Am 4. Januar ist im Auswärtigen Amt ein Abkommen über den deutsch-estnischen Warenverkehr unterzeichnet worden, das vom 14. Januar ab vorläufig angewendet wird. Das Abkommen läuft bis zum 31. Dezember 1935.

Schluß des Wintersemesters am 15. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Das Wintersemester 1934/35 an den deutschen Hochschulen schließt in diesem Jahre am 15. Februar.

Empfang der Amerika-Saardeutschen in Berlin. Am Samstag abend trafen auf dem Lehrter Bahnhof aus Hamburg kommend die etwa 400 Saardeutschen aus Nordamerika ein. Ihnen wurde ein überaus herzlicher Empfang zuteil.

Ein Funkhaus für Saarbrücken. Wie die Reichssendeleitung mitteilt, wird sofort nach der Rückgliederung des Saargebietes in Saarbrücken ein Funkhaus errichtet.

Der Streik der Bergarbeiter in der Grube Baska beendet. Durch Vermittlung des zuständigen Starosten ist am Samstag der Streik der Bergarbeiter der Baska-Grube bei Sosnowitz beigelegt worden. Die Bergarbeiter, fast 60 an der Zahl, waren zehn Tage in der Grube geblieben, um die Stillegung der Grube, die wegen Wassereinbruches erfolgen sollte, zu verhindern.

Zehn Todesopfer des Hauseinsturzes in Mailand. Nach den letzten Meldungen sind dem am Donnerstag erfolgten Hauseinsturz in Mailand zehn Arbeiter zum Opfer gefallen.

Erdstöße in Griechenland. Nach einer Meldung aus Saloniki wurden in Serea Dedeagatsch und Xanthi stärkere Erdstöße verspürt, die glücklicherweise keinen Schaden anrichteten.

Großfeuer in Staßfurth. Am Freitag abend brach in einem Lagerschuppen des Berlepschachtes in Staßfurth ein Großfeuer aus, das so schnell um sich griff, daß der große, 38 Meter lange und 20 Meter breite Schuppen vollkommen vernichtet wurde. Der Schuppen, der ganz in Holzkonstruktion gehalten ist, barg 300 000 Zentner Kainit. Das Kainit hatte einen Wert von 125 000 RM., der Schuppen einen solchen von 200 000 RM., sodaß der Schaden insgesamt 325 000 RM betragen dürfte.

Im Alter von 102 Jahren gestorben. Die älteste Einwohnerin der Stadt Husum, die Witwe Ralf, ist im Alter von fast 102 Jahren gestorben. Am 15. Februar hätte sie ihren Geburtstag gefeiert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zur Uebergabe der bad. Justizverwaltung an das Reich

Karlsruhe, 6. Jan. Am Dienstag, 8. Januar, 11.30 Uhr vormittags, findet im Großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtags die feierliche Uebergabe der badischen Justizverwaltung an den Reichsminister der Justiz statt. In Begleitung des Herrn Reichsjustizministers Dr. Gürtner befindet sich Staatssekretär Dr. Schlegelberger und weiterhin der zuständige Sachbearbeiter, Ministerialrat Wagner, der persönliche Referent des Reichsministers, Oberregierungsrat Dr. von Dohnanji, der Pressereferent des Reichsministers, Oberregierungsrat Dr. Doerner, sowie der persönliche Referent des Staatssekretärs Dr. Schlegelberger, Amtsrichter Dr. Heintzeler.

Reiche Schneefälle im Hochschwarzwald

Der Freitag und der Samstag haben dem Schwarzwald reichen Schneefall gebracht, sodaß das skisportliche Treiben am Sonntag in größtem Umfang seinen Anfang nehmen konnte. Das ganze Gebiet des südlichen Schwarzwaldes bis herunter auf 850 Meter meldet eine geschlossene Schneedecke von mindestens 25 Zentimeter. Am mächtigsten ist die Schneedecke im Gebiet des Feldbergs, des Herzogenhorns und des Belchens, wo 50—60 Zentimeter Schnee liegen. Auch auf dem Schauinsland hat die weiße Winterherrlichkeit sich stark verbessert und bei 50 Zentimeter Pulverschnee bieten sich ideale Skiverhältnisse.

Der Landesbischof der Vereinigten evang.-protestant. Landeskirche Badens erließ folgende Anordnung:

Angesichts der am 13. Januar stattfindenden Saarabstimmung ordne ich an, daß folgende Bitte in das allgemeine Fürbittengebet am 6. oder am 13. Januar eingefügt wird:

Wir befehlen dir insonderheit unsere deutschen Brüder und Schwestern an der Saar und bitten dich, führe sie wieder in ihre deutsche Heimat und laß das Werk, das am kommenden Sonntag geschehen soll, zum Wohl unseres deutschen Vaterlandes und zum Frieden unter den Völkern gereichen.

Baden

Amtliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Die Aufseher Sebastian Grub bei den Bezirksgefängnissen Karlsruhe und Jakob Laupert bei den Gefangenenanstalten Mannheim zu Oberaufsehern. **Versetzt:** Justizinspektor Ernst Stückle beim Amtsgericht Freiburg zur Staatsanwaltschaft daselbst, Oberwerkführer Wilhelm Link bei den Gefangenenanstalten Mannheim zu den Gefangenenanstalten Freiburg, die Justizassistenten Hans Vögtle beim Notariat Villingen zum Amtsgericht Karlsruhe, Wilhelm Distel beim Amtsgericht Villingen zum Notariat daselbst, Aufseher Karl Müller bei den Gefangenenanstalten Bruchsal zum Bezirksgefängnis Wiesloch.

*

Ettlingen, 6. Jan. (Vom Zug erfaßt.) Am unbewachten Bahnübergang der Albtalbahn wollte Samstag vormittag der Webereivolontär Arnold den Bahnübergang noch kurz vor dem vom Albtal her kommenden Zug überqueren, wurde aber von der Maschine erfaßt und zur Seite geschleudert. Der junge Mann erlitt dabei einen Schädelbruch, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Schwetzingen, 6. Jan. (Unfall mit Todesfolge.) Der 25jährige Arbeiter Josef Metzger aus Weisenheim, der sich auf einem Bulldogg als Begleiter befand, sprang plötzlich herunter. Im gleichen Augenblick kam ein großer Lastzug, dessen Fahrer nicht mehr ausweichen konnte. Metzger wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb.

Weinheim, 6. Jan. (Die gefährliche Sprengkapsel.) Freitag abend spielten zwei befreundete 10jährige Knaben in einem Keller des Stadtteils Prankel mit einer aus Kriegsandenken aufbewahrten Sprengkapsel eines Gewehrgeschosses. Die Sprengkapsel explodierte und verletzte den einen Knaben derart, daß der Tod sofort eintrat, der andere mußte mit Verletzungen an Bein und Arm.

Bretten a. B., 6. Jan. (Schadenfeuer.) Am Donnerstag abend brach in dem großen historischen 1719 erbauten Brauereigebäude des Frhr. von Hornstein Feuer aus. Es stand das Gebäude in hellen Flammen. Durch das tatkräftige Eingreifen der Bietinger Feuerwehr und der hiesigen Motorspritze konnte ein Uebergreifen des Brandes verhütet werden. Auch gelang es, sämtliches Vieh in Sicherheit zu bringen. Die Brandursache ist unbekannt.

Heidelberg, 5. Jan. (Ueberfahren.) Am Donnerstag wurde auf der Straße zwischen Wiesenbach und Neckargemünd der in den 40er Jahren stehende hier wohnhafte Masseur Friedrich Gutruf von einem unbeleuchteten Motorrad angefahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Fahrer flüchtete.

Baden-Baden, 5. Jan. (Einäscherung.) Am Freitag fand in Baden-Baden die feierliche Einäscherung des im Hornisgrindegebiet tödlich verunglückten rumänischen Sportfliegers Vasile Dimitresku statt. Die kameradschaftliche Anteilnahme der deutschen Flieger kam durch die starke Beteiligung der Baden-Badener und Bühler Fliegerortsgruppen zum Ausdruck. Sehr zahlreich war auch die Beteiligung der Bevölkerung an der Einäscherung des fremden Fliegers.

Baden-Baden, 5. Jan. (Rekordjahr 1934.) Das Fremden- und Kurleben der Bäderstadt hat im Jahre 1934 einen einzig dastehenden Aufschwung genommen. Man zählte fast 100 000 Besucher, genau 96 959. Somit hat sich die Frequenz um 55,8 Prozent gegenüber dem Vorjahre gesteigert, das 62 239 Ankünfte verzeichnete. Der Anteil der aus dem Ausland kommenden Kurgäste hat sich gegenüber 1933 mehr als verdoppelt. Die Zahl der ausländischen Gäste beträgt 24 481. An der Spitze steht Frankreich mit 6439 Besuchern (1933 nur 1683). Es folgen die Niederlande mit 4610 Gästen (1860), dann Großbritannien und Irland mit 3828 (1280), die Schweiz mit 3458 (1838), die Vereinigten Staaten mit 1695 (1705), hier ist also eine geringe Abnahme festzustellen.

Lahr, 5. Jan. (Augenlicht verloren.) Auf bedauerliche Weise haben in den letzten Tagen ein in den 50er Jahren stehender Hilfsarbeiter und ein sechs Jahre alter Knabe ihr Augenlicht teilweise eingebüßt. Dem Arbeiter flog ein Gußsplitter ins Auge, das ausgenommen werden mußte. — Noch tragischer ist der Unfall des Jungen. Er wollte auf dem Boden sitzend, mit einer Schere einen Knoten am Schuh lösen, glitt dabei aus und zerschnitt sich mit der Spitze der Schere den Augapfel. Seinen Unfall verschwieg er den Eltern, bis der Vater zu seinem Entsetzen bemerkte, daß dem Kleinen das Auge ausfloß.

Freiburg, 5. Jan. (Der weiße Tod.) Der bekannte Schwarzwälder Skiläufer Walter Birmelin, der erst vor kurzem nach Italien als Skilehrer verpflichtet worden war, ist am Neujahrstag im Marmolatagebiet (Südtirol) von einer Lawine verschüttet worden. Leider waren die Rettungsversuche vergeblich; der erst 20jährige Sportler hat den Tod in den Bergen gefunden, die ihm zu seiner zweiten Heimat geworden waren.

Nesselried b. Kehl, 5. Jan. (Wilderer.) Die Gendarmerie von Appenweier verhaftete einen hiesigen Einwohner wegen Wilddieberei. Ein in der Beize liegender Hase wurde beschlagnahmt. Es ist dies der sechste Fall, der binnen Jahresfrist in unserer Gemeinde zur Anzeige gelangt.

Ueberlingen, 5. Jan. (Brandstifter.) Der Gendarmerie ist es gelungen, einen Brandstifter zu verhaften, der in den Gemeinden Wittenhofen und Neufrach starke Unruhe hervorgerufen hatte. In der Nacht zum 31. Dezember 1934 war in Wittenhofen das Anwesen des Landwirts Mantz niedergebrannt, desgleichen am 7. Oktober 1934 in Neufrach das Haus des Landwirts Futterer. In der Person des 26 Jahre alten Alfred Biller aus Weildorf ist nun der Brandstifter ermittelt und verhaftet worden. Er hat die beiden Brandstiftungen bereits eingestanden.

*

Friedrichshafen, 4. Jan. (Saujagd mit Lokomotive.) Ein drei Zentner schweres Schwein hat einem hiesigen Metzger und dem ganzen Teuringer Bähnle einen Streich gespielt. Das Schwein sehnte sich nach Freiheit. Da die Tür des Packwagens nur angelehnt war, konnte es sie mit seiner kräftigen Schnauze aufstoßen. Und als gerade die ersten Häuser von Friedrichshafen auftauchten, unternahm es, wie das „Seeblatt" berichtet, den Sprung in die Freiheit und landete in einem Garten. Der Besitzer des Gartens rief vergnügt aus: „Jetzt kann's nicht mehr fehlen im neuen Jahr, wenn einem das Glück selber in Gestalt eines fetten Schweines ins Haus läuft". Flugs packte er das „Glück" am Ringelschwänzchen und an den langen Schlappohren und sperrte es in seinen Hühnerstall. Inzwischen aber war auf dem Stadtbahnhof das Fehlen desselben entdeckt worden. Darob zunächst große Bestürzung, dann ein rettender Gedanke. Rasch entschlossen wurden die Personenwagen losgekoppelt und dann ging's mit Lokomotive und Packwagen auf die Jagd nach dem entsprungenen Schweine. Aber trotzdem das brave Zügle ein höllenmäßiges Tempo anschlug und Metzger, Bauer und Zugführer mit wahren Luchsaugen den Bahndamm und die nähere Umgebung nach dem seltenen „Schwarzwild" abspähten, hätten sie es in seinem neuen Gefängnis, in dem Hühnerstall, nicht entdecken können, wenn sie nicht von einigen Arbeitern darauf aufmerksam gemacht worden wären. So war denn das Schwein bald wieder im Zügle untergebracht.

Von der Alb, 5. Jan. (Schneefall.) Nachdem Schwarzwald und Allgäu mit gutem Beispiel vorangegangen sind, hat nun auch auf der Alb der Winter schlagartig eingesetzt. In Meßstetten herrschte am Freitag abend stärkstes Schneetreiben. Die Schneehöhe betrug nach einigen Stunden schon nahezu 15 Zentimeter. Da sich unter dem Neuschnee eine dünne Lage Altschnee befindet, ist damit zu rechnen, daß die Skibahn nur recht gut wird, vorausgesetzt daß es so weiterschneit.

Aus Stadt und Land

Durlach, 7. Jan. (Die Volkspassion hier in Durlach.) Die Besucher des Passionsspieles im Christkönigshaus zu Durlach waren wohl nicht gefaßt auf das starke Erlebnis, das ihnen in der gestrigen Aufführung zuteil wurde. Man kam eben zum Christkönigshaus aus mancherlei Gründen — aus Gefälligkeit, aus Langeweile — weil ein Bekannter, eine Bekannte eine untergeordnete Rolle dabei spielte . . . Doch gleich der Anfang überraschte. Man merkte gleich: Hier ist mehr als Dilettantenspiel. Hier wird gespielt in alter, würdiger Tradition, hier ist schauspielerisches Geschick, hier ist Kunst, ja mehr als Kunst, hier ist ergriffenes Mitleben u. Mitleiden der Spielenden. Viele von uns haben dieses Jahr Oberammergau miterlebt. In Oberammergau erfaßt den Besucher gleich beim Eintritt ins Passionsdorf die ganze ehrwürdige Geschichte, die Begegnung mit den Bewohnern in ihrer Passionshaartracht, die Sehnsucht und der Trieb aller hin zur großen Passionshalle . . . Und dann am Morgen in der Halle die gewaltige Bühne, der großartige alpine Hintergrund, der einzigartige Chor, die Vorbilder aus dem alten Testament, die Massenszenen . . . Als Jesus unter dem Jubel des Volkes einzieht in Jerusalem, hört man Schluchzen allenthalben im großen Zuschauerraum . . . All das, was Oberammergau einzigartig macht, fehlte gestern hier im Christkönigshaus und trotzdem kann die Spielgruppe mit Oberammergau in einem würdig konkurrieren: im Spiel der Einzelrollen. Wer gestern im Christkönigshaus aufgeschlossen das Spiel mitlebte, vergißt es nie, was der Christus, was Maria, was Johannes, was all die andern Gestalten ihm gegeben haben. Der Kirchenchor unter Herrn Uhleins Stabführung, die Violine (Herr Felber und Schüler), das Harmonium (Herr Krupp) verstärkten noch das einzigartige Passionserlebnis. — Die Volkspassion wird heute und morgen nochmals gegeben. Niemand sollte den Besuch versäumen.

*

Durlacher Filmschau

Die genialste Frau der Weltgeschichte.

Die Gelehrtenschule von Alexandria u. die Nadeln der Cleopatra.

Die genialste Frau der Weltgeschichte nennt ein heutiger Biograph die ägyptische Königin Cleopatra. Ob er recht hat, ist schwer zu beurteilen. Zweifellos aber ist sie eine weit über dem Durchschnitt stehende Frau, deren Bild in der Geschichte mit ziemlicher Sicherheit umrissen ist, als eine pikante, zudem geistreiche Frau, die mit der ganzen traditionellen Verschlagenheit ihres orientalischen Geschlechts zeitweise große politische Erfolge erzielen konnte, zum Schluß aber trotzdem untergehen mußte. Man sieht aber, daß ihr persönlicher Zauber heute noch, nach 2000 Jahren, wirkt, sonst wäre ihr Biograph nicht so leicht geneigt, der interessanten, sicherlich höchst reizvollen Frau den Beinamen der genialsten Frau der Weltgeschichte beizulegen. Ob er der letzte der Männer ist, den Cleopatra bezaubert hat? Wer weiß?

Um Cleopatra zu verstehen, muß man ihre Zeit und ihr Milieu näher betrachten. Die Welt von damals, in der Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, bestand aus den Ländern um das Mittelmeer herum, beherrscht von den zwei einzigen Weltstädten der Zeit, von Rom, in dem die Triumvirn um die Macht rangen und Alexandria, der Residenz Cleopatras.

Als Cleopatra nach der für sie unglücklichen Schlacht bei Actium (31 v. Chr.) und der darauffolgenden Erstürmung ihrer Hauptstadt freiwillig durch Schlangenbiß starb, war die Hauptstadt Aegyptens, Alexandria, beinahe auf den Tag genau 300 Jahre alt. Damals (331 v. Chr.) erkannte der weitschauende Blick des ersten großen Welteroberers, Alexanders des Großen, den einzig richtigen Platz im Nil-Delta, um dort eine neue Metropole für den Mittelmeerhandel zu schaffen. Auf einer sandigen Nehrung zwischen Meer und Mareotis-See entstand die Stadt Alexandria, die noch heute, nach Jahrtausenden langer, wechselvoller Geschichte den Namen ihres Gründers trägt. Nach dem frühen Tode des genialen Mazedoniers Alexander zerfiel sein übergroßes, wenig festgefügtes Reich. Seine Heerführer teilten sein Reich unter sich auf. Aegypten fiel auf den Griechen Ptolemäus, der den verwaisten Pharaonenthron bestieg und eine neue Dynastie gründete, die 300 Jahre das Land beherrschte und dann mit Cleopatra von der Bühne der Geschichte mit einem schönen theatralischen Abgang verschwand.

Ptolemäus und sein Geschlecht, die Ptolemäer haben Alexandria groß und mächtig gemacht.

Die Ptolemäer sind ursprünglich Griechen gewesen, aber Aegypten machte sie kurzerhand zu Orientalen, die Sitten und Traditionen der Pharaonen verweichlichen sie, ihre Degeneration trat schnell ein. Aber für die neue Hauptstadt hatten die Ptolemäer immer ein Herz, die alten Residenzen der Pharaonen, Theben, Edfu, Heliopolis verfielen, Alexandria dagegen blühte auf und wuchs. Alexandria vereinte in sich den Osten und den Westen, die alte ägyptische Kultur u. die neuere griechische Zivilisation. Die orientalisch-hellenistische Weltstadt wurde ein Sammelpunkt der Gelehrsamkeit und daneben des üppigsten Luxus. Wie in das Paris des XVIII. Jahrhunderts, pilgerte die vergnügungssüchtige Welt damals nach Alexandria.

Zu den sogenannten sieben Weltwundern zählte z. B. der Leuchtturm von Alexandria auf der vorgelagerten Insel Pharos. 160 Meter hoch war der Turm, sein Licht war seewärts 60 Kilometer weit sichtbar. Die Insel war durch einen Damm von 1300 Metern Länge mit dem Festland verbunden; heute existiert der Damm noch, durch Geröll, zu einer Landzunge verbreitet, damals war aber der Damm der gesellschaftliche Mittelpunkt der Stadt, der Promenadenweg der eleganten Welt, der schönste Boulevard der antiken Zeit: Der Damm trennte den Hafen in zwei Teile; an den Osthafen schloß sich die Basileia, die „Königsstadt" an, mit prachtvollen Bauwerken, wie das Königsschloß, die Regierungsgebäude; zwischen ihnen standen die „Nadeln der Cleopatra", zwei riesige Obelisken, Symbole des Sonnenkults, die heute getrennt in New-York und in London stehen.

Als Cäsar nach der Schlacht bei Pharsalus seinen erbitterten Gegner Pompejus vernichtend schlug, wandte er sich nach Aegypten, um den geschlagenen Feind zu verfolgen. Mit seinen abgekämpften Truppen hoffte er, sich so lange halten zu können, bis seine Legionen von anderen Kriegsschauplätzen herbeiströmen. Doch die Situation war für Cäsar nicht ungefährlich. In Alexandria herrschte die übliche orientalische Methode des Regierens: schrankenlose Despotie, gemildert durch Intrigen und Dolch. Cleopatra und ihr Bruder, zugleich ihr Gatte — so verlangte es die von den Pharaonen übernommene Tradition — Ptolemäus XIV., lagen in ständigem Machtkampf um die Alleinherrschaft. Cäsar wollte erst die Gegensätze schlichten, jedoch erlag er allzubald den Reizen der jungen Königin und blieb unbekümmert der Gefahren mit seinen Truppen und Schiffen in Alexandria bei der reizvollen Cleopatra. Die Ptolomäus-Partei, an der Spitze der ränkesüchtige Oberhofmeister Pothinos, bereitete einen Angriff auf Cäsars Truppen vor. Um seine Schiffe sicherzustellen, griff Cäsar zu dem seltsamen Mittel: er ließ seine gesamte Flotte, die im Osten lag, anzünden. Bei dem Brand der Flotte griff das Feuer unglücklicherweise auf das benachbarte Regierungsviertel über und das Museion mit der unschätzbar wertvollen Bibliothek wurde ein Raub der Flammen. Doch Antonius, der nach Cäsars Tod in Cleopatras Leben trat, versuchte die verlorene Bibliothek wenigstens zum Teil zu ersetzen. Er schenkte Alexandria die 200 000 Bände der Bibliothek von Pergamon (gegründet von Eumenes II., der zum Andenken seines Ahnherrn Attalos neben der Bücherei den wunderbaren Altar erbaute, der heute im Berliner Pergamon-Museum zu sehen ist).

Den Untergang der alexandrischen Wissenschaft besiegelte später der Islam, die Reste der alexandrischen Bibliothek wurden nach Stambul verschleppt, an die Stelle der klassischen griechischen Gelehrsamkeit trat die arabische.

Diese entschwundene Welt mit ihrer überfeinerten Kultur, mit ihrem verschwenderischen Luxus, den welthistorischen Zusammenprall des noch gesunden imperialistischen Roms mit der dekadent-raffinierten Mittelmeerresidenz Alexandria zeigt in unerhört phantasievollen Bildern der neue „Cleopatra"-Film. Ein Fest für die Augen, eine Nahrung für die Phantasie, ein Leckerbissen für Liebhaber des historischen Monumentalfilms, gestaltet von einem der größten Meister dieses Genres, Cecil B. de Mille.

*

Der größte Clown unseres Jahrhunderts

in seinem einzigartigen Großfilm wird seit gestern in den hiesigen **Kammerlichtspielen** gezeigt und wurde in dem ausverkauften Theater noch nie so gelacht wie während der Varietenummer dieses großen einmaligen Musikalclowns. Viele haben Grock sicher schon auf der Bühne gesehen, aber die Nummer kommt im Tonfilm durch die Großaufnahmetechnik noch viel besser heraus, denn sie zeigt es schärfste, wie exakt und präzise jede einzelne Pointe durchgearbeitet ist. Der Musikalclown Grock ist phantastisch Alles, da das Sinnloseste hat hier einen Sinn: alles ist unerhört durchdacht und durchgearbeitet.

Der erste Teil des Films zeigt einen Abschnitt aus dem Leben eines großen Artisten, während im zweiten Teil nur die oben erwähnte „Grockszene" gezeigt wird, diese füllt nahezu eine Stunde, und das ist jene berühmte Stunde des Lachens, die er Millionen Menschen in der ganzen Erde bereitet hat und dank diesem Film neuerdings bereiten wird.

Dieser ausgezeichnete Film, der übrigens mit dem Prädikat „künstlerisch" ausgezeichnet wurde, wird eingeleitet mit einem Lustspiel, in dem der bekannte Weltrekordfahrer Hans Stuck die Hauptrolle spielt; und der immer interessanten Deuligwoche.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 7. Januar 1935.

Verkehrsunfall: 5. Januar 1935 gegen 12,30 Uhr kam auf der Karlsruher Landstraße bei der Dornwaldsiedlung ein Personenkraftwagen ins Schleudern und wurde auf die Geleise der Straßenbahn geworfen. Personen wurden nicht verletzt, am Kraftwagen entstand ein Sachschaden von etwa 300 RM. Der Unfall entstand dadurch, daß der Führer, welcher nicht im Besitze eines Führerscheins und mit dem Führen eines Kraftwagens nicht vertraut war, auf der nassen Straße zu stark bremste.

Sachbeschädigung durch Jugendliche: In letzter Zeit wurden im Stadtteil Weiherfeld nicht weniger als 18 Straßenlaternen durch Steinwürfe zertrümmert, wodurch der Stadtgemeinde ein erheblicher Sachschaden entstand. Als Täter konnten nunmehr 3 Burschen im Alter von 14—16 Jahren ermittelt werden.

Das Wetter

für Dienstag

Westlichem Hochdruck stehen Tiefdruckgebiete über Skandinavien und im Mittelmeer gegenüber. Für Dienstag ist immer noch vielfach bedecktes, auch zu leichteren Niederschlägen (Schnee) geneigtes mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Turnen ★ Spiel ★ Sport

SPORTBLATT DES »DURLACHER TAGEBLATTES«

Vorrunde um den Bundespokal:

In Elberfeld: Niederrhein — Württemberg 2:3 (0:3)
In Würzburg: Bayern — Baden 0:1 (0:0)
In Gelsenkirchen: Westfalen — Pommern 8:0
In Fulda: Nordhessen — Brandenburg 2:3 n. Verl.
In Chemnitz: Sachsen — Schlesien 3:0
In Köln: Mittelrhein — Nordmark 2:3 n. Verl
In Danzig: Ostpreußen — Niedersachsen 1:4.

Pflichtspiele der süddeutschen Gauliga.

Gau Württemberg: Stuttgarter Sportfreunde — SC. Stuttgart 5:1.

Gau Baden: VfB. Mühlburg — 1. FC. Pforzheim 3:1, VfL. Neckarau — Germania Karlsdorf 3:0.

Gau Bayern: Wacker München — Schwaben Augsburg 9:3.

Gau Südwest: Union Niederrad — 1. FC. Kaiserslautern 1:0, Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt 3:3, FSV. Frankfurt gegen Wormatia Worms 4:0.

Gau Baden.

	Sp.	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe . .	12	6	4	2	29:16	16
V. F. L. Neckarau . . .	11	6	3	2	25:13	15
V. F. R. Mannheim	11	6	3	2	30:20	15
Sp. V. Waldhof . . .	11	6	2	3	21:15	14
V. F. B. Mühlburg .	12	5	4	3	19:19	14
F. C. Pforzhm . . .	13	5	4	4	28:17	14
F. C. Freiburg	11	4	5	2	15:12	13
Karlsruher FV. . .	12	2	5	5	14:12	9
Germania Karlsdorf	13	0	5	8	8:32	5
08 Mannheim	12	1	1	10	11:44	3

Pforzheim erneut geschlagen!

VfB. Mühlburg — FC. Pforzheim 3:1.

4000 Zuschauer waren bei unfreundlichster Witterung zu dem Gauliga-Pflichtspiel nach Mühlburg gewandert und erlebten einen infolge seiner übertriebenen Härte und Derbheiten durchsetzten Punktekampf. Den die Mühlburger nicht so klar wie das Ergebnis anmutet mit 3:1 für sich entschieden. Hierbei zeigten die Mühlburger erst in der zweiten Hälfte ihr wirkliches Können, ohne jedoch das Niveau des vorsonntäglichen Spieles gegen Waldhof zu erreichen. Bei etwas mehr Glück und mit Fischer im Angriff hätten die Pforzheimer bestimmt für einen anderen Ausgang gesorgt, denn was diese Mannschaft in der ersten Hälfte für ein Pech hatte, war unbeschreiblich. Da sah es durchaus nicht nach einem Mühlburger Siege aus, denn mit großer Ueberlegenheit ging diese Phase an den Klub, der im Angriff einen wirklich ausgezeichneten Mittelstürmer stehen hat. Wünsch, das junge Talent im Klubsturm riß seinen Angriff immer wieder nach vorne, aber in allen Ecken und Enden vermißte man die Schußkraft Fischers. Mit 1:0 ging man in die Pause.

Nach Wiederanspiel sind beide Mannschaften sichtlich abgekämpft, was in Anbetracht des schweren Bodens durchaus leicht verständlich war. In der dritten Minute windet sich Moser auf Vorlage Grubers wunderschön durch und gegen seinen Schuß ist Nonnenmacher machtlos. 1:1. Nun wird der Kampf wieder lebhafter. Als aber eine kopfschüttelnde Elfmeterentscheidung des Schiedsrichters Hermann aus Durlach die Pforzheimer benachteiligte, war es dieselben geschehen. Pforzheim fällt darauf immer mehr auseinander, während nunmehr die Platzherren immer mehr zum Zuge kommen. Wünsch, der zukunftsreiche Klubstürmer, brach immer wieder gefährlich durch, findet jedoch nie den richtigen Kontakt mit seinen Nebenspielern. 10 Minuten vor Spielende fällt erst die wirkliche Entscheidung, als Walz auf Vorlage Müller den 3. Erfolg markiert.

FfL. Neckarau — Germania Karlsdorf 3:0.

In diesem Kampfe waren die Neckarauer spieltechnisch und taktisch dem Neuling überlegen, aber die Gäste kämpften wiederum mit wahrem Heldenmut und ersetzten so den Mangel an Technik durch eine fabelhafte Energieleistung. Die hohe Favoritenstellung des Gastgebers war bis zur Pause noch nicht zu erkennen, denn mit einem in der 18. Minute von Roth erzielten Treffer war der Kampf noch keineswegs entschieden. Nach der ersten Hälfte vollzog sich doch ein merklicher Umschwung auf seiten des Gastgebers. Durch Kopfball Wenzelburgers und einen Bombenschuß Hessenauers erhöhten die Neckarauer auf 3:0, sodaß die Karlsdorfer keine Chance mehr hatten. Bis zum Schluß hatten die Mannschaften das Spielgeschehen vollkommen in der Hand. Trotzdem hinterließ der Neuling einen sehr guten Gesamteindruck.

Gau Südwest.

Wormatia Worms vom FSV. 4:0 geschlagen!

Der Tabellenführer Phönix Ludwigshafen hat durch die gestrigen Ergebnisse erneuten Grund, sich zu freuen. Sein stärkster Rivale, Wormatia Worms, wurde am Bornheimer Hang vom FSV. Frankfurt mit 4:0 ersatzgeschwächt überfahren. Am Bieberer Berg bei Offenbach trafen sich Eintracht Frankfurt und Kickers einen erbitterten und heftigen Punktekampf, der vor einer Rekordzuschauermenge mit 3:3 einen dem Verlauf entsprechenden Ausgang nahm. Interessant war auch der Kampf zwischen Union Niederrad und dem vom Abstieg stark bedrohten FC. Kaiserslautern. Die Union-Räder erwiesen sich stets als die bessere Mannschaft und gewannen den Kampf mit 1:0 verdient.

Gau Bayern.

„Club" — Schweinfurt verlegt.

Als einzige Begegnung standen sich in München die Mannschaften von Wacker München und Schwaben Augsburg gegenüber. In einem stets überlegen durchgeführten Spiele siegten die Münchner Blausterne mit dem hohen Ergebnis von 9:3 Toren. Man hatte infolge der bedenklichen Lage der Augsburger angenommen daß sie in den restlichen Kämpfen besonders anstrengen würde, und sich wieder ihre frühere gute Form zu erreichen, aber die Mannschaft ist nur noch ein Schatten vergangener Jahre, sodaß wahrscheinlich das Erbe ihrem jungen Lokalrivalen BC. übergeben muß.

Meisterschaftsspiele der süddeutschen Gauliga.

Gau Württemberg.

Sportfreunde siegen 5:1.

Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter SC. 5:1.

Der Dreikönigstag sah zum ersten Gauligaspiel in Württemberg die Vertreter des Stuttgarter Ostens gegen die Nachfahren des alten traditionsreichen FC. Karlsvorstadt, die heutigen Sportfreunde auf ebenso historischen „Exe" einander gegenübertreten. Wie so oft, so ging es auch heute für beide Vereine um den Erhalt der ersten Fußballklasse. An dem mit Spannung reichlich gesegneten Kampfe nahmen die Zuschauer leidenschaftlich Anteil und man konnte auch bald feststellen, welche Mannschaft näher am Tabellenende stand. Für die „Freunde" galt es absolut zu siegen. Die Degerlocher gewannen 5:1 und wie sie dem Sportklub besonders nach der Pause eine spielerische Lektion erteilten, war einfach überzeugend. Nach diesem Siege können wieder begründete Hoffnungen für die „Freunde" gehegt werden. Bereits in der 7. Minute fällt der Führungstreffer für die Sportfreunde. Ein Zuspiel Jungingers an Kneer feuert letzterer mit unhaltbarem Bombenschuß ins Tor. Der Sportklub kam dann plötzlich stark auf, ohne jedoch an der 1:0-Führung der „Freunde" bis zur Pause etwas ändern zu können. Nach Wiederanspiel sieht man die Platzherren in einer Periode offensiver Tätigkeit. In der 18. Minute landet Kronenbitters Flanke direkt auf dem Elfmeterpunkt, Wölpert rast dazwischen und erzielt den zweiten Erfolg. In den Sportklub-Reihen ist nun sichtliche Verwirrung entstanden, sodaß die Platzherren immer mehr aufkommen. Ein Elfmeter bringt den dritten Erfolg. Kneer kommt bald darauf zu einem 4. Treffer und im Alleingang stellt Kronenbitter das Endresultat her. Acht Minuten vor Schluß drückt Strauß einen Ball zum bedeutungslosen Ehrentreffer über die Sportfreunde-Linie.

	Sp.	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkte
S. S. V. Ulm	13	7	3	3	39:27	17
Stuttgarter Kickers .	11	7	1	3	24:22	15
Sp. V. Feuerbach . .	12	5	4	3	26:18	14
V. F. B. Stuttgart .	12	6	2	4	29:23	14
Union Böckingen . . .	11	5	1	5	31:33	11
Sportfr. Eßlingen .	13	4	3	6	26:31	11
Stuttg. Sportklub . .	12	4	2	6	28:30	10
Ulmer F. V	10	4	1	5	20:19	9
Sportfr. Stuttgart .	12	2	5	5	24:31	9
Sp. V. Göppingen .	10	3	0	7	11:24	6

Die Vorrunde der Bundes-Pokalspiele.

Große Erfolge der Württemberger und Badener.

Niederrhein — Württemberg 2:3.

Für eine Sensation sorgte die württembergische Gauauswahlelf in ihrem ersten Pokalspiel gegen die „Nationalmannschaft" vom Niederrhein. In Elberfeld stand die Mannschaft vor einer schwer zu lösenden Aufgabe und brachte tatsächlich das Kunststück fertig, die einer Länderelf gleichende Mannschaft des Niederrheins 2:3 zu besiegen. Der ungeheure Kampfeseifer der Württemberger überraschte die Rheinländer förmlich, sodaß sie bis zur Pause von den Schwaben mit 3:0 geschlagen waren. Nun wurden aber plötzlich die Gastgeber wach. Mit großer Ueberlegenheit des Niederrheins werden die Württemberger zurückgedrängt. Das Publikum rast vor Begeisterung. Durch Hohmann und Rasselnberg können die Niederrheiner 2 Tore aufholen, aber die eifrigen Württemberger wurden mit 3:2 glücklicher Sieger.

Badens Sieg gegen Bayern!

Bayern — Baden 0:1.

Eine nicht kleinere Ueberraschung brachte die badische Mannschaft in Würzburg gegen Bayern zustande. Niemand hatte, ehrlich gesagt, an einen Erfolg der Badener gedacht. Trotz geänderter und keineswegs verstärkter Elf überraschten die Gäste auf das angenehmste. In der bayerischen Elf klappte es nie so richtig, obwohl sie fast stets eine leichte Feldüberlegenheit herausspielen konnte. Besonders in der ersten Hälfte bombardierten die Bayern derart den badischen Kasten, daß zeitweise dramatische Momente von den 6000 Zuschauern leidenschaftlich verfolgt wurden. Nach einer torlos verlaufenen ersten Hälfte, kamen die Badener in der 74. Minute durch Weidinger zum einzigen und siegbringenden Treffer des Tages. Durch diesen badischen Erfolg wurde die Bayrische Mannschaft nochmals aufgerüttelt und schnürrte die Gäste vollkommen ein. Aber mit großer Zähigkeit verstanden die Badener, ihren beachtlichen Sieg zu halten.

Nordhessen — Brandenburg 2:3 (Nach Verl.)

Zum Pokalkampf zwischen Nordhessen und Brandenburg hatten sich in Fulda 4500 Zuschauer eingefunden. Sie erlebten ein selten spannendes Spiel, das die Berliner technisch überlegen sah. Durch großen Eifer glichen die Nordhessen dieses Plus der Brandenburger wieder aus. Berlin geht in der 4. Min. durch Katzer in Führung. Der Kasseler Kleim erzielt bald den Ausgleich. Durch Eckball erhöhen die Berliner das Ergebnis auf 2:1. Nach der Pause sind die Nordhessen zunächst stark überlegen und stellen den neuerlichen Ausgleich her. So blieb es bis zum Schluß der regulären Spielzeit. In der Verlängerung gelingt den Berlinern durch Berner der Siegestreffer.

hll6n9pj?0rundeä6 N-st ofatzesni, n sch ckchjsensiitß en

Westfalen — Pommern 8:0!!

Einen Bombensieg hatte Westfalen in seinem ersten Bundes-Pokalspiel gegen den Gau Pommern zu verzeichnen. In Gelsenkirchen sahen 5000 Zuschauer eine in jeder Beziehung überlegene Westfalenelf gegen die schwache Mannschaft der Pommern mit 8:0 siegen. Den primitiv spielenden Gästen gelang nicht einmal der Ehrentreffer. Die Torschützen waren Pörtgen (3), Timpert (2), Gelesch, Kuzorra und Rothardt.

Sachsen — Schlesien 3:0.

In Chemnitz wurden 12 000 Zuschauer von den Leistungen der Schlesier stark enttäuscht. Besonders im Sturm zeigten sie garnichts, sodaß die Sachsen zu einem leichten Sieg kamen. Im Gegensatz zu den Gästen zeigte der Sturm der Sachsen einen erfolgreichen Drang nach dem Tore, spielte schön zusammen und ließ auch den Schuß nicht vermissen. Bei Halbzeit lag Sachsen 2:0 vorne und nach dem Wechsel verwandelte Schlößer eine Flanke des Ex-Nürnbergers Kund zum 3. Erfolg.

Ostpreußen — Niedersachsen 1:4.

Auf schneebedecktem Boden kam die Niedersachsenelf in Danzig vor 6000 Zuschauern zu einem verdienten Sieg. Mit den ungewohnten Bodenverhältnissen fanden sich die Gäste wesentlich besser ab und lagen bei Seitenwechsel bereits mit 3:0 in Führung. Nach der Pause verringerte Ostpreußen auf 3:1, aber Niedersachsen stellt bald mit einem 4. Erfolg die alte Differenz wieder her.

Mittelrhein — Nordmark 2:3 (nach Verlängerung).

Eine für die Verhältnisse in Köln geringe Zuschauermenge (6000) verfolgte bei wintermäßiger Witterung den Pokalkampf der beiden Fußball-Gaue Mittelrhein und Nordmark. Die Mannschaften sahen ihre Spielhandlungen oft durch die aufgeweichten Bodenverhältnisse stark behindert, sodaß nie der richtige Fluß ins Spiel kam. Politz holt in der 22. Minute den Führungstreffer für Nordmark. Nach dem Wechsel steigerte sich die Wucht des Kampfes. Schon in der 10. Minute kommen die Rheinländer zum Ausgleich. Wenige Minuten darauf führen sie sogar 2:1. Die Hamburger steigerten das Tempo, aber erst 5 Minuten vor Schluß konnte Noack die eiserne Deckung der Rheinländer durchbrechen und den neuerlichen Gleichstand herstellen. In der Verlängerung entschied ein Strafstoß für Nordmark den interessanten Kampf. Rohwedder war der glückliche Schütze und wurde von seinen Kameraden stürmisch gefeiert, während die Rheinländer resigniert die Kampfstätte verließen.

*

	Sp.	Gew.	Une	Verl.	Tore	Punkte
Germania Brötzingen .	14	10	2	2	41:16	22
FC. Birkenfeld	12	8	2	2	29:17	18
Viktoria Enzberg . . .	14	8	2	4	35:22	18
FV. Niefern	13	7	3	3	31:20	17
FC. Eutingen	14	5	6	3	23:16	16
FVgg. Weingarten . .	14	7	2	5	27:26	16
VfR. Pforzheim	12	6	1	5	25:24	13
Germania Durlach . .	14	5	3	6	29:30	13
FVgg. Mühlacker . . .	14	4	2	8	20:28	10
Germania Forst	14	3	3	8	17:30	9
BSC. Pforzheim . . .	13	2	4	7	16:26	8
SC. Pforzheim	14	1	0	13	8:46	2

Mittelbaden, Gruppe 1:

Neureut — SpVg. Baden-Baden 2:0
Rastatt — Kuppenheim 10:1
Beiertheim — Durmersheim 7:1.
VfB. Baden-Baden — Daxlanden 1:2
Hagsfeld — Forchheim 0:2.

Mittelbaden, Gruppe 2:

Forst — Brötzingen 2:3
VfR. Pforzheim — SC. Pforzheim 4:0
Enzberg — Eutingen 0:0
Weingarten — Durlach 4:2
BSC. Pforzheim — Birkenfeld ausgefallen
Mühlacker — Niefern 1:2.

*

Handballergebnisse des Sonntags

Pflichtspiele der süddeutschen Gaue

Gau Württemberg: Tbd. Göppingen — TGem. Göppingen 2:1, Eßlinger TSV. — Stuttgarter TV. 7:7, TV. Altenstadt gegen TGes. Stuttgart 3:4, Ulmer FV. 94 — TSV. Süßen 4:9, Stuttgarter Kickers — TV. Bad Cannstatt 7:7.

Gau Baden: TV. 62 Weinheim — TV. Ettlingen 5:6, Tsch. Beiertheim — TSV. Nußloch 3:11, FC. 08 Mannheim — TV. Hockenheim ausgefallen.

Gau Südwest: Polizei Darmstadt — VfR. Schwanheim 8:5, TV. Friesenheim — Pfalz Ludwigshafen 5:5, SV. Wiesbaden gegen SV. 98 Darmstadt 5:5, TGes. Offenbach — VfR. Kaiserslautern 4:6, TV Haßloch — TSV. Herrnsheim 5:6.

Gau Bayern: MTV. 79 München — 1860 München 3:11, TV. Leonhard-Sündersbühl — Polizei Nürnberg 8:7, 1. FC. Nürnberg — TV. 61 Ingolstadt ausgefallen, Polizei München gegen SpVgg. Fürth 4:14.

Buntes Allerlei

„Schwarze" Zigaretten

WPD. Künftig kann der deutsche Raucher Zigaretten kaufen, die nachweislich in einer Mindestmenge von 50 Prozent der bearbeitenden Rohstoffe Tabakblätter inländischer Herkunft enthalten. Die Durchführungsverordnung, die zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes erlassen ist, hat hierfür die Bezeichnung „schwarze Zigaretten" geprägt. Bekanntlich wird in der Pfalz u. a. ein Tabak angebaut und aufbereitet, der den Vergleich mit ausländischem Tabak sehr wohl verträgt. Für diese schwarzen Zigaretten sind steuerliche Vergünstigungen vorgesehen, die auch auf den Kleinverkaufspreis Auswirkungen haben. Es ist zu erwarten, daß durch die Schaffung dieser neuen Zigarettenart eine wesentliche Belebung im Absatz deutschen Zigarettentabaks erfolgen wird. Letzten Endes ist es in die Hand des deutschen Zigarettenrauchers gegeben, der Bestimmung der Durchführungsverordnung zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes zum Erfolg zu verhelfen oder nicht.

Liebe auf den ersten — Ton

Graf Eugenio Caneva di Rivarolo war ein großer Musikliebhaber, und in seiner Mailänder Wohnung vermittelte ihm ein wundervoller Empfangsapparat musikalische Genüsse aus allen Teilen der Welt. Eines Abends saß er gerade wieder einmal vor dem Lautsprecher und „kostete" die einzelnen Rundfunkprogramme durch, als er plötzlich eine wunderschöne Frauenstimme singen hörte. Eva Becke, eine englische Sängerin, gab ein Konzert im Londoner Sender. Die Stimme war so hinreißend schön — wenigstens für die Ohren des Grafen — daß er sich in sie sterblich verliebte. Verliebtsein und Nach-London-reisen war — da Geld keine Rolle spielte — eins. Auf einer Gesellschaft sah der Graf die Sängerin zum ersten Mal, und was bei ihm Liebe auf den ersten Ton war, wurde nun bei ihr Liebe auf den ersten Blick. Bald darauf erfolgte die Verlobung, und am Neujahrstage fand bereits die Hochzeit statt. Die geplante Hochzeitsreise nach Italien mußte allerdings für mehrere Tage verschoben werden, da die stark beanspruchte Sängerin noch mehreren vertraglichen Verpflichtungen nachkommen muß und auch am Abend ihres Hochzeitstages im Rundfunks zu singen hatte.

Paris schwärmt für — Wanzen

Jawohl, Wanzen sind jetzt in der Stadt an der Seine „dernier cri". Bisher waren dort eigentlich die „Herren von der Konkurrenz", die Flöhe, bekannter, aber nun... So ist halt die Mode! Man trägt Wanzen, Wanzen aus Gold überall. Während die Damen sich mit diesen süßen Tierchen an Hals und Armen schmücken, befinden sich die reizenden kleinen Blutsauger bei den Herren in den Brieftaschen, im Notizbuch und an der Uhrkette. Muß das schön aussehen! Und wie sympathisch für alle diejenigen, denen bei ihrem Anblick plötzlich Erinnerungen auftauchen an schlaflose, wanzendurchjuckte Nächte... Falls Sie es noch nicht wissen, sollten, die kleinen Viecher sind jetzt nämlich die Glückstiere der Pariser; für die geschäftstüchtigen Juweliere bestimmt.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Hundert Jahre Melbourne

Von Wilhelm Schaper.

Eine Autofahrt durch das hundertjährige Melbourne, die Hauptstadt des australischen Bundesstaates Victoria, oder besser noch ein Flug über Melbourne, zeigt dem erstaunten Betrachter das Bild einer fast amerikanischen Millionenstadt. Diese Entwicklung ist noch überraschender, als die Amerikas. Denn wie man's auch nimmt: dort waren ja vor dem ungeheuren Aufschwung in den letzten hundert Jahren schon zwei Jahrhunderte kolonisatorischer Tätigkeit zurückgelegt worden; — hier aber in Australien war nichts.

Zwar hatte der Holländer Tasman bereits 1642 das neue Seeland und im gleichen Jahre die nach ihm benannte große Insel Tasmania entdeckt; jedoch Australien, der fünfte Erdteil, die Rieseninsel, fast so groß wie das alte Europa zusammen, blieb abseits seines Schiffskurses. Erst der Engländer Cook ankerte 1770 als erster Entdecker in Botany Bai in Neusüdwales. Dieser Name ist dann berühmt und berüchtigt zugleich geworden in der gesamten englischen Welt. Bedeutete er doch Jahrzehnte lang im vorigen Jahrhundert Strafverschickung. Wenn ein fünfzehnjähriger Bursche aus Schabernack einem Müller einen Sack Mehl versteckte, konnte es ihm widerfahren, daß er in Ketten nach Botany Bai verschickt wurde. Vor hundert Jahren stand in England auf den Diebstahl eines silbernen Löffels noch der Galgen. Botany Bay war dann eine Gnade.

So sah es in Australien aus, als John Batman von den Buschnegerhäuptlingen ein Fürstentum gegen eine Handvoll Glasperlen eintauschte und John Fawker an der herrlichen Meeresbucht Port Philip beim Flusse Yorra vor hundert Jahren die erste Hütte baute, aus der dann Dootigala wurde, die Kernstadt von Melbourne. Seine Lordschaft, der britische Premier, geruhten dann, den eigenen Namen auf das Nest Doctigala übertragen zu lassen. Das war Melbourne, das dann aus dreizehn Hütten im Jahre 1836 sich bereits 1851 zu 30 000 Einwohnern in die Eukalyptuswüste hineingefressen hatte. Es war das Jahr der australischen Goldfunde. Das Goldfieber riß Melbourne und die ganze Sträflingskolonie Botany Bay und Australien hoch, führte ungezählte Tausende von Abenteurern, aber auch von kühnen Pionieren ins Land. Schon nach zwei weiteren Jahren war das erste Hunderttausend von Melbournes Einwohnerschaft voll.

Zwei Jahrzehnte währte der Goldgräberspuk. Dann war er verflogen, das Gold verschwunden. Nun erst setzte die große agrarische Entwicklung ein, die riesige Herden von Rindern und Schafen auf die weiten Weideflächen brachte, die mit zähem Fleiß aus den Eukalyptuswäldern gewonnen wurden. Von diesem Reichtum zeugen auch die gewaltigen Hafenanlagen in Port Philip, das an der herrlichen Riesenbucht von Melbourne liegt. Nur eine schmale Durchfahrt, in der bei Ebbe und Flut die Wassermassen sich wie ein schäumender Sturzbach hindurch ergießen, führt in den Großen Ozean hinaus.

Melbourne ist die Stadt der Fabriken. Denn weit über die Hälfte der 8000 Industriewerke des australischen Staates Victoria liegen allein in der Riesenstadt, deren Einwohnerzahl heute über eine Million beträgt. Ihre Geschichte in den letzten fünfzig Jahren ist geschrieben von der ungeheuren technischen Entwicklung des agrarischen und industriellen Zeitalters und seiner ungeheuren Fortschritte. Zehn, zwanzig und dreißig Stock ragen die Wolkenkratzer aus den breiten nach amerikanischem Muster schnurgeraden Straßen. Immer wieder sieht man neben den großen Bürohäusern mächtige Fabriken. Man möchte fast meinen, in einer amerikanischen Stadt zu sein, wären nicht am Strande draußen die Hunderte von Riesenschildkröten, deren Weibchen des Nachts aus dem Wasser an den Strand kommen, um ihre Eier zu legen, um dann bei Sonnenaufgang den weißen Strand mit ihren schweren Schaufelfüßen seewärts gewandt zu pflügen. Wären nicht die Ueberreste kulturuntauglicher Buschnegerstämme, man könnte kaum glauben, in einem Lande zu sein, dessen Eukalyptuswälder noch vor hundert Jahren nur von den Versammlungstänzen, dem Kriegsgeheul streifigbemalter nackter Buschneger widerhallten.

Aus dem Gerichtssaal

18 Monate Gefängnis für den früheren französischen Ministerpräsidenten Marsal

Paris, 5. Jan. Das Pariser Strafgericht verurteilte am Freitag den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten François Marsal wegen Vertrauensmißbrauchs zu 18 Monaten Gefängnis und 20 000 Francs Geldstrafe. François Marsal hatte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Westafrikanischen Handelsgesellschaft (Societe Commerciele de l'Quest africain) die ihm anvertrauten Gelder dazu benutzt, eine andere Gesellschaft zu unterstützen, um aus deren Gewinnen an der Börse Nutzen zu ziehen. Der ehemalige französische Ministerpräsident wurde jedoch vom Gericht nicht als Hauptschuldiger betrachtet. Man warf ihm aber vor, als Vorsitzender des Aufsichtsrates nicht die genügende Ueberwachung des Geschäftsganges der Gesellschaft durchgeführt zu haben.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Am Sonntag, den 13. Januar 1935, abends 20 Uhr in der Durlacher Festhalle großer **Jungbannelternabend**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn und Enkel

Bruno

im Alter von nahezu 5 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Robert Hailer jr. mit **Frau** geb. Rapp
Robert Hailer sen. mit **Frau**
Carl Rapp mit **Familie**

DURLACH, 6. Januar 1935.
Schloßstr. 8

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Durlach statt.

Volkspassionsspiele
im
Christkönigshaus Durlach

Heute Montag, 7. Jan. und **morgen Dienstag 8. Jan. jeweils abends 8 Uhr.**

Preise der Plätze: ℳ —.50 ℳ —.75 ℳ 1.— ℳ 1,50

Auf die **heute abend 20 Uhr** in der **„Alten Residenz"** stattfindende

Vereinsführerbesprechung

wird nochmals hingewiesen. Erscheinen sämtlicher Vereinsführer ist notwendig.

Durlach, den 7. Januar 1935.
Der Bürgermeister.

Zurück
Dr. Zender.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Donnerstag, den 31. Januar 1935, nachmittags 2 Uhr** im Rathaus in Stupferich die Grundstücke des Jakob Gartner, Fabrikarbeiter in Stupferich und der Karl Hof, Malers Ehefrau, Mina geb. Gartner, ebenda auf Gemarkung Stupferich.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Stupferich, Band 17, Heft 29

	Steuerwerte ℳ
Lgb. Nr. 218a = 4 ar 84 qm Hofreite	
1 ar 65 qm Hausgarten	
6 ar 49 qm unten am Dorf	
Auf der Hofreite steht: a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock und Eisenbalkenkeller, b) ein Schopf mit Kniestock, eingebauter Werkstätte und Schweinestallung, c) eine einstöckige Scheuer mit Kniestock und Stallung	7500.—
Lgb. Nr. 924 = 6 ar 35 qm Acker, Buckenried	200.—
Grundbuch Stupferich, Band 1, Heft 27	
Lgb. Nr. 416 = 3 ar 88 qm Wiese, Gänsberg	97.—
Lgb. Nr. 1076 = 16 ar 57 qm Acker, Schönbergteich	530.—
Lgb. Nr. 3421 = 4 ar 91 qm Wiese, am Ettlingerweg	122.—
Lgb. Nr. 4024 = 3 ar 03 qm Acker, Neuberg	39.—
Lgb. Nr. 2368b = 9 ar 65 qm Wiese, Wittumgärtle	318.—
Lgb. Nr. 2368a = 05 qm Wiese, ebenda	7.—
Lgb. Nr. 3456a = 9 ar 41 qm Acker, am Ettlingerweg	301.—
Lgb. Nr. 3179 = 20 ar 85 qm Acker, am welschen Weg	666.—
Grundbuch Stupferich, Band 12, Heft 15	
Lgb. Nr. 2908 = 16 ar 74 qm Acker, ober dem Wettersbacherweg	535.—
Lgb. Nr. 4009 = 1 ar 55 qm Acker, Neuberg	20.—
Lgb. Nr. 3292 = 7 ar 51 qm Wiese, Igelseck	150.—
Lgb. Nr. 4010 = 1 ar 96 qm Acker, Neuberg	25.—

Durlach, den 2. Januar 1935.
Notariat I — als Vollstreckungsgericht.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Wirteverein, Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes
Ortsgruppe Durlach.

Am **Mittwoch, den 9. Januar 1935** findet in sämtlichen Räumen des **Gasthauses zur „Blume"** in Durlach anläßlich des **50jährigen Bestehens des Wirtevereins R. E. V.,** Ortsgruppe Durlach ein

Festabend

statt.

Mitwirkende: Berufsschauspieler Erich Baudistel, Stuttgart, SA.-Standartenkapelle 238 und Bäckergesangverein Durlach.

Zu dieser Veranstaltung laden wir die Mitglieder, Angestellten und die Bevölkerung von Durlach und Umgebung freundlichst ein.

Programm zu **50 Pfg.** im Vorverkauf Musikhaus Weiss, Gasthaus zur „Blume" und bei unserem Kassenwart Bohlinger zum „Weinberg".

Anfang 20 Uhr. **Saalöffnung 19 Uhr.**

Der Ortsgruppenverwalter.

Das einzige Mal, daß Schläfrig warb,

war, als er den Räumungsausverkauf wegen Aufgabe seines Geschäftes ankündigte.

Als er nun aber die Kunden in Scharen herangeströmen sah, da sagte er sich: „Eigentlich hätte ich schon früher mit dem Werben beginnen können!"

Schade, daß die Erkenntnis so spät kam!

Denn Werbung bringt Leben in die Bude!

Werbung setzt die Armee der Kunden in Marsch!

Werbung läßt den Schornstein rauchen!

Und darum sei es jedem gesagt:

Werb, mein Lieber! Ohne Werben wird auch dein Geschäft verderben!

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

12. Spendenliste:

An weiteren Spenden gingen ein:
Fabr.-Dir. i. R. T. E. Bruun 4. Spende 50.— Rmk, Dr. Kurt Deis 3. Spende 20.— Rmk, Ungenannt 3. Spende 17.— Rmk, Dipl.-Ing. O. Volk 3. Spende 10.— Rmk, Ungenannt (Buße) 10.— Rmk, Wilh. Schroth 4. Spende 7.— Rmk, Ungenannt 4. Spende 5.— Rmk, Fräul. L. Eisengrein 4. Spende 5.— Rmk. Ungenannt 2. Spende 3.— Rmk,

Personal der Gritzner-Kayser A.-G.	367.02
„ „ Verein. Südd. Marg. u. Fettwerke	78.36
„ „ Lederfabrik Herrmann & Ettlinger	37.32
„ des Durlacher Tageblatt	12.80
„ der Eiduka A.-G.	10.60
„ der Städt. Gas- und Wasserwerke	9.35
„ des Kaufhaus G. Wasserkampf	7.—
„ der Möbelfabrik O. Storch	4.07
Ergebnis der 4. Reichssammlung	601.37

Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.

Ich spreche allen Spendern, auch denen die kleinere Spenden gegeben haben, an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:
Bezirkssparkasse, Konto Nr. 1216: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk,
Volksbank G. m. b. H. Konto Nr. 749: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk.

Durlach, 4. Januar 1935.
Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

Schlank u. elastisch durch die unschädlichen
Neoschlank Dragees
Gs 1.25 und 2.70 RM.
Schlank, heißt gesund und schön sein!
Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern
Bestimmt zu haben: Reformhaus „Gesundheit" Adolf Hitlerstr. 1, Adler-Drogerie, Adolf Hitlerstr. 16, Blumen-Drogerie, Adolf Hitlerstr. 10, Central-Drogerie, Adolf Hitlerstr. 74.

Turnerschaft Durlach 46

Ab heute Montag
Wiederbeginn der regelmäßigen Turnstunden
Pünktl. u. vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Der Vereinsführer.

Badisches Staatstheater

Montag, 7. Januar
N.S.-Kulturgemeinde
Don Carlos, Trauerspiel von Schiller
Anf. 20 Uhr Ende nach 23.15 Uhr
Preise 0.60—1.50 ℳ
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Am 8. 1. Festvorstellung in Anwesenheit des Herrn Reichsjustizministers Dr. Gürtner. Gregor und Heinrich.

---

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, auf sofort oder 1. April gesucht. Angebote unt. Nr. 22 an den Verlag.

Schöne
3 Zimmerwohnung
(Neubau) II Bad, Besenkammer und Balkon, auf 1. April 35 zu vermieten. Gefällg. Angebote unter Nr. 23 an den Verlag.

Zur Saarabstimmung empfehle ich:

Empfangsanlagen für Gemeinschaftsempfang
Kraftsprecher mit und ohne Uebertrager
Uebertragungsanlagen jeder Größe
Verstärkungsanlagen jeder Stärke
Radio-Geräte in jeder Preislage
Volksempfänger RM. **4.40** Monatsraten
Batterien und Akku für alle Zwecke
Elektro-Geräte aller Art

Radio Reichardt, Fachgeschäft guter Qualität, Durlach, Adolf Hitlerstr. 81, Tel. 509
Reparaturwerkstätte — Röhrenprüfstelle — Ladestation.

Städtische Volksbücherei.

Geöffnet am Montag von ½5—6 Uhr, am Freitag von 6—8 Uhr. Bestand: 5600 Bde. Standort: Adolf Hitlerstr. 61 I. Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner von Durlach.
Der Bibliothekar.

Morgen Dienstag
Schlachtfest
Zoller zum Ochsen

Heute frische Leber- und Griebenwürste sowie **Schwartenmagen**
Lebensmittelgeschäft Schmidt, Adlerstr. 16.

In gutem, neuen Hause ist eine schöne
3 Zimmerwohnung
mit Bad, gr. Gartenveranda, wegen Versetzung, auf 1. zu vermieten. Preis 60 ℳ mtl. Nähe der Hindenburgschule. Angebote unter Nr. 24 an den Verlag.

Großes, helles
Möbl. Zimmer
sofort mit oder ohne Pension, an berufstät. Herrn zu vermiet. Zu erfragen im Verlag.

Ein leeres Zimmer
heizb., elektr. Licht, auf 15. Jan. oder 1. Febr. zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Inserieren bringt Erfolg!